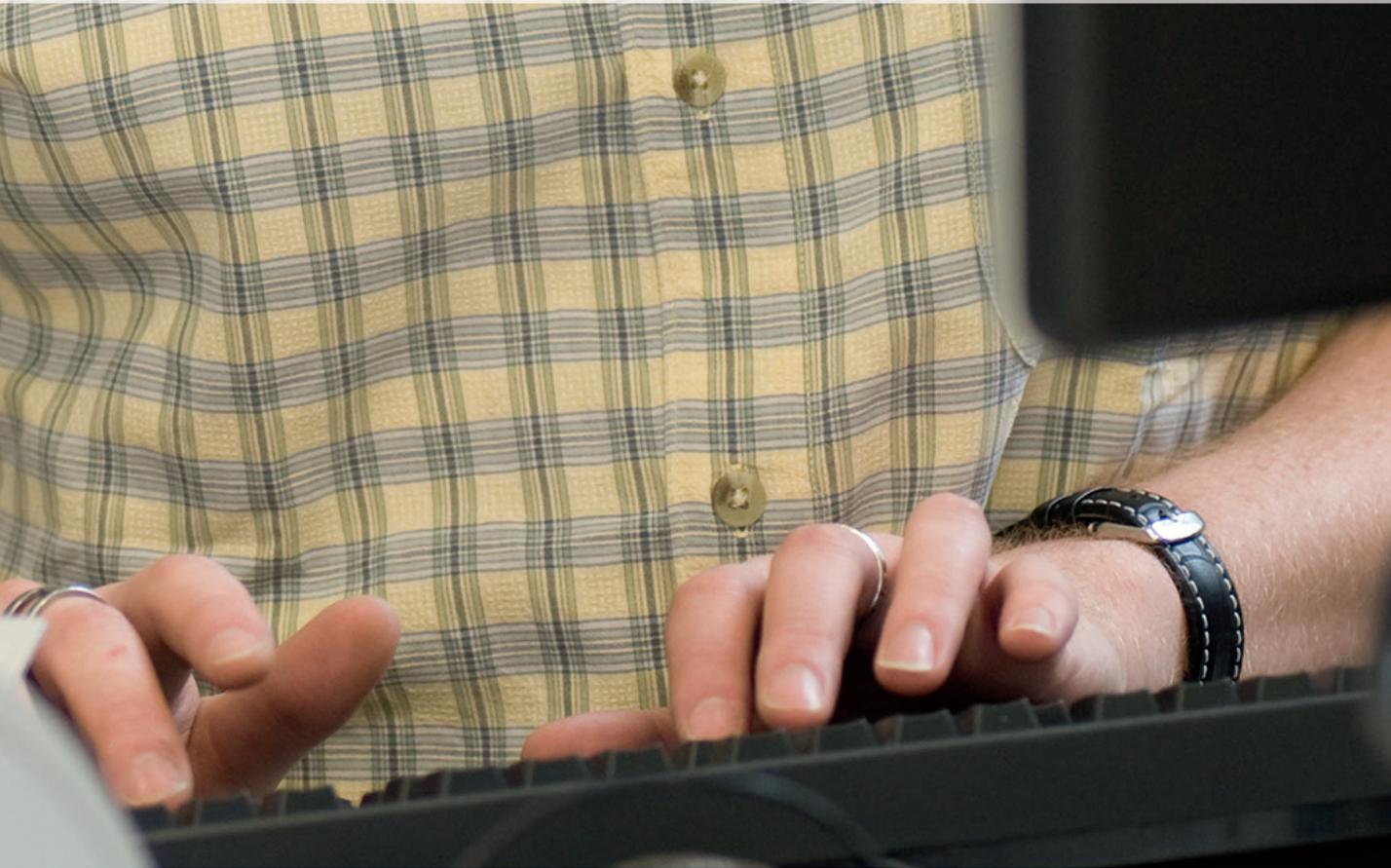


## Mitten im Arbeitsleben

Beruflicher Ratgeber für Menschen  
mit Behinderung zur Teilhabe am  
Arbeitsleben

2. Auflage Dezember 2013





# Inhaltsverzeichnis

Vorwort Dr. Ursula von der Leyen, MdB .....	S. 3
Vorwort Jörg Klärner .....	S. 4
Vorwort Franz Josef Bell .....	S. 5
Virtuelle Werkstatt XTERN.....	S. 6
Arbeitsmarktnahe Tätigkeiten in der Werkstatt für behinderte Menschen.....	S. 8
Lilli S. aus Horperath – Kindertagesstätte.....	S. 9
Sabrina Sch. aus Münstermaifeld – Seniorenzentrum .....	S. 10
Rebecca Sch. aus Sinzig – Verwaltung .....	S. 12
David W. aus Mendig – Maschinenbau .....	S. 13
Norbert Sch. aus Kelberg – Hausmeister .....	S. 14
Patrick L. aus Antweiler – Motorsägenlehrgang.....	S. 16
Annika B. aus Polch – Seniorenzentrum .....	S. 18
Qualifizierung zum Assistenten in der Seniorenhilfe in den Caritas Werkstätten .....	S. 19
Dennis P. aus Sinzig – CAP-Lebensmittelmarkt.....	S. 20
Was ist ein Integrationsunternehmen? .....	S. 21
Christiane T. aus Cochem – Seniorenzentrum.....	S. 22
Thomas T. aus Uersfeld – Werkstatt Motorsport .....	S. 23
Lukas E. aus Urmersbach – Garten- und Landschaftsbau .....	S. 24
DIA-AM-Testverfahren (Diagnosemaßnahmen-Testverfahren) .....	S. 25
Elena S. aus Brauheck – Kindertagesstätte.....	S. 26
Übergang Schule – Beruf.....	S. 27
Peter S. aus Andernach und Michael P. aus Ochtendung – Lager und Logistik.....	S. 28
Was ist das „Budget für Arbeit“?.....	S. 29
Dennis M. aus Monreal – Baumschule .....	S. 30
Unterstützte Beschäftigung.....	S. 31
Expert Queckenberg, Bad Breisig im Landkreis Ahrweiler .....	S. 32
Integrationsbetrieb Hof Blasweiler im Landkreis Ahrweiler .....	S. 33
Karosserie-Fachbetrieb Michels im Landkreis Cochem-Zell.....	S. 34
Verbandsgemeinde Maifeld in Polch im Landkreis Mayen-Koblenz.....	S. 35
Über die Grenze geschaut – Inklusionsprojekt in NRW.....	S. 36
Berufliche Reha-Beratung bei der Agentur für Arbeit.....	S. 38
Anmeldebogen Berufsberatung .....	S. 39
REHADAT-Bildungsportal.....	S. 40
Impressum .....	S. 41
Professionelle Anlaufstellen.....	S. 42



## Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Leserinnen und Leser,

Menschen mit Behinderungen wollen arbeiten und sie können es. Sie arbeiten im Seniorenzentrum und in der Kindertagesstätte, in der Garten- und Landschaftspflege oder im Supermarkt. Sie zeigen, dass die inklusive Gesellschaft, in der Menschen mit Behinderungen ganz selbstverständlich mit dabei sind, Wirklichkeit werden kann.

Arbeit zu haben bedeutet, mehr als nur den Lebensunterhalt zu sichern. Arbeit gibt auch Anerkennung und das Gefühl, etwas wert zu sein. Menschen mit Behinderungen sollen deshalb eine Arbeit ausüben können, die zu ihnen passt und ihnen Freude bereitet.



Foto: BMAS

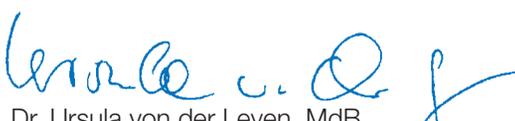
In dieser Broschüre erzählen Menschen mit Behinderungen, wie sie ihren Platz in der Arbeitswelt gefunden haben. Das sind ganz persönliche Wege. Einige hatten den Mut, sich auf den Weg zum allgemeinen Arbeitsmarkt zu machen. Manche haben ihren Platz in der Werkstatt gefunden, und wieder andere gehen einen Mittelweg: Sie arbeiten auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz der Werkstatt, in der öffentlichen Verwaltung oder einem Unternehmen.

Ganz wichtig ist die Zusammenarbeit mit den regionalen Betrieben, um Menschen mit Unterstützungsbedarf den Schritt auf den ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Diese Brücken zwischen den Werkstätten, der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung sind entscheidende Bausteine zu mehr Teilhabe in unserer Gesellschaft.

Diese Broschüre zeigt: Es gibt viele Wege zu der Arbeit. Sie macht klar: Jeder kann etwas und jeder wird gebraucht. Und sie gibt Orientierung, für Menschen mit Behinderung, deren Eltern und Angehörige, für Schulen, Integrationsfachdienste und Betriebe, für Werkstattträte und Werkstätten. Ich wünsche mir, dass die Beispiele Mut machen und noch mehr Menschen mit Behinderungen motivieren, sich auf ihren Weg zur Arbeit zu machen.



Bundesministerin Dr. Ursula von der Leyen, MdB, mit Vertretern der St. Raphael CAB bei ihrem Besuch am 18. Juni 2013 in den Caritas Werkstätten St. Elisabeth in Sinzig

  
Dr. Ursula von der Leyen, MdB  
Bundesministerin für Arbeit und Soziales



## **„Machen Sie sich ein Bild über die vielfältigen Möglichkeiten von Praktika und Assistenzangeboten bis hin zu Ausgelagerten Arbeitsplätzen und der Arbeit in einem Integrationsbetrieb für Menschen mit und ohne Behinderung.“**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Leserinnen und Leser,

Menschen mit und ohne Behinderung haben gleichermaßen ein Recht auf Arbeit. Arbeit ermöglicht es uns, selbstbestimmt und unabhängig zu leben. Arbeit gibt unserem Leben einen Sinn und eine Bestätigung.

Mit der Virtuellen Werkstatt XTERN leistet die St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe seit vielen Jahren einen wertvollen Beitrag zur Förderung der Partizipation und Teilhabe von Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Mit unserer Broschüre „Mitten im Arbeitsleben – Beruflicher Ratgeber für Menschen mit Behinderung zur Teilhabe am Arbeitsleben“ möchten wir ein Stück weit dazu beitragen, dass mehr Menschen mit Behinderung einen ihren Kompetenzen, Talenten und Wünschen entsprechenden Arbeitsplatz finden. Wir stellen Ihnen viele gelungene Beispiele auf dem Weg hin zum ersten Arbeitsmarkt vor. Machen Sie sich ein Bild über die vielfältigen Möglichkeiten von Praktika und Assistenzangeboten bis hin zu Ausgelagerten Arbeitsplätzen und der Arbeit in einem Integrationsbetrieb für Menschen mit und ohne Behinderung. In all unserem Handeln ist es der St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe wichtig, immer wieder Brücken hin zum allgemeinen Arbeitsmarkt oder zumindest zu einem geschützten Arbeitsmarkt zu bauen und Übergänge zu ermöglichen.

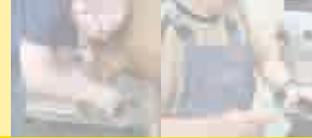
Wichtige Kontaktdaten von professionellen Ansprechpartnern in den Landkreisen Ahrweiler, Cochem-Zell und Mayen-Koblenz finden Sie im hinteren Teil der Broschüre. Als Kontakt für weitergehende Fragen stehen Ihnen die Mitarbeiter von XTERN gerne zur Verfügung, sprechen Sie uns an!

Abschließend bleibt es mir, mich bei allen, die diese Broschüre ermöglicht haben, zu bedanken. Ein besonderer Dank gebührt der Aktion Mensch für die Förderung des Projekts.

Ihr



Jörg Klärner – Geschäftsführer der St. Raphael CAB



## „Die Caritas Werkstätten gestalten Übergänge und verstehen sich in ihren Sozialräumen als INKLUSIONS-Treiber.“

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Leserinnen und Leser dieses Beruflichen Ratgebers,

die Paralympischen Spiele im letzten Jahr in London machten deutlich, dass das Thema INKLUSION und der Einbezug von Menschen mit Behinderung langsam in die Gesellschaften der europäischen Staaten Einzug hält. Diese Olympischen Spiele und die damit verbundenen sportlichen Leistungen von Athleten (mit Behinderungen) stießen auf ein bisher nie dagewesenes öffentliches Interesse und bescherten den Fernsehsendern nicht vorhergesagte Einschaltquoten. Diese Spiele machten deutlich, wie leistungsfähig und mit wie viel Ehrgeiz diese Sportler unterwegs sind. Es handelt sich dabei aber nicht nur um besondere Athleten, sondern um Menschen in unserer Gesellschaft mit ganz normalen Bedürfnissen, zum Beispiel nach einer sinnvollen Arbeit.

Als Verantwortlicher einer großen Werkstatt für Menschen mit Behinderung freue ich mich sehr über das öffentliche Interesse, zumal ich damit die Hoffnung verbinde, dass dieses auch in unseren Sozialräumen wächst und sich dadurch vielfältige Chancen für Menschen mit Behinderung ergeben.

Die Caritas Werkstätten in Trägerschaft der St. Raphael CAB verfolgen mit ihrer Virtuellen Werkstatt XTERN seit über fünf Jahren das Ziel, Menschen mit Behinderung eine Teilhabe auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen. In unserem Werkstattverbund gibt es etablierte Strukturen, die einen Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt nicht nur fördern, sondern auch möglich machen – ohne den Menschen selbst zu überfordern oder sich selbst zu überlassen.

Nein, wir halten Menschen mit Behinderung nicht in unseren Einrichtungen „fest“! Die Caritas Werkstätten gestalten Übergänge und verstehen sich in ihren Sozialräumen als INKLUSIONS-Treiber. Authentische Beispiele für gelungene Übergänge auf den allgemeinen Arbeitsmarkt finden Sie im Innenteil dieses Ratgebers. Unterstützen Sie uns auf dem Weg in eine inklusive(re) Gesellschaft, dazu gibt es viele Möglichkeiten. Fragen Sie uns! Sie bekommen mehr zurück als Sie vielleicht bisher für möglich halten!

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihr



Franz Josef Bell – Geschäftsbereichsleiter ARBEIT



# Virtuelle Werkstatt XTERN – die Werkstatt ohne Betriebsstätte

Die Caritas Werkstätten XTERN sind eine Einrichtung der St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe mit Sitz in Mayen. Sie unterstützen seit vielen Jahren Menschen mit Behinderung individuell in ihrem Arbeitsleben und stellen die Angebote für Integrations-, Teilhabe- und Rehabilitationsleistungen im Rahmen der gesetzlichen Eingliederungshilfe sicher.

XTERN ist keine klassische Werkstatt mit eigener Betriebsstätte. Ihr Auftrag ist es, Menschen mit Behinderung direkt in den allgemeinen Arbeitsmarkt bei Unternehmen und Institutionen zu integrieren und

vor Ort zu unterstützen. XTERN ist verankert an jedem Standort der Werkstätten: in Mayen, Cochem, Sinzig, Polch und Ulmen.

### Wer kann bei XTERN anfangen?

Menschen mit Behinderung, die eine Empfehlung des Fachausschusses auf eine berufliche Eingliederung in eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) haben, können Leistungen bei XTERN in Anspruch nehmen.

Unsere Zielgruppe sind Menschen, die aufgrund von Art oder Schwere ihrer Behinderung noch

nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt beschäftigt werden können.

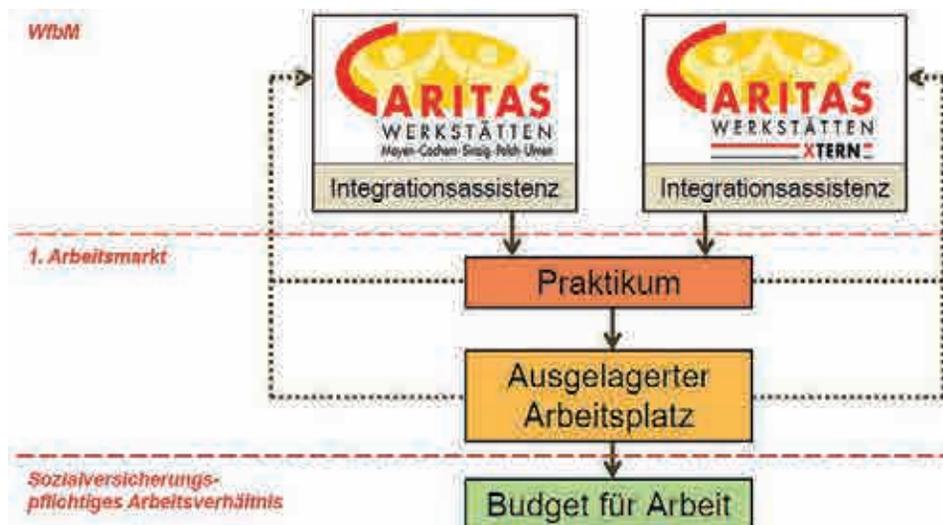
Die Menschen mit Behinderung müssen die Voraussetzungen des § 53 Abs. 1 und 2 Sozialgesetzbuch (SGB) XII erfüllen. Sie sollen in einer gewissen Regelmäßigkeit eine Leistung erbringen, die einem Fünftel der Leistung eines voll erwerbsfähigen Beschäftigten in gleichartiger Beschäftigung entspricht.

### Was geschieht bei XTERN?

Die Virtuelle Werkstatt bietet Menschen mit Behinderung Arbeitsplätze in Betrieben, Unternehmen oder Institutionen. Dabei orientiert sich die Auswahl des Arbeitsplatzes im Regelfall an den Fähigkeiten und Neigungen des Betroffenen sowie an dessen Sozialraum.

An allen Standorten der Caritas Werkstätten werden zur Vorbereitung auf die Beschäftigung sogenannte Integrationsmodule durchgeführt. Hierbei geht es im Wesentlichen darum, die Beschäftigten für die Berufsfindung und das Bewerbungsverfahren individuell vorzubereiten. Gezielt werden die Teilnehmer

### Wege mit XTERN auf den allgemeinen Arbeitsmarkt



Zur Abbildung: Es kann ein Ausgelagerter Arbeitsplatz sowie ein Berufsbildungsplatz sein.



auf den allgemeinen Arbeitsmarkt hingeführt.

Die Virtuelle Werkstatt XTERN vereinbart mit den Arbeitgebern für die Gestaltung des Arbeitsplatzes Verträge über Ausgelagerte Berufsbildungsplätze, Praktika oder Ausgelagerte Arbeitsplätze. Sie stellt einen hauptverantwortlichen Integrationsassistenten zur Verfügung, der die Menschen an den Ausgelagerten Arbeitsplätzen begleitet.

Nach Ablauf einer Praktikumszeit von in der Regel drei Monaten wird ein Vertrag für einen Berufsbildungsplatz oder einen Ausgelagerten Arbeitsplatz angestrebt. In dem Vertrag für den Ausgelagerten Arbeitsplatz wird auch die Vergütung festgelegt.

Der Beschäftigte erhält 85% der vertraglich festgelegten Vergütung als Arbeitsentgelt. Die Vergütung soll sich an dem Leistungsvermögen des Beschäftigten und dem Wert der Arbeitsleistung für den Beschäftigungsgeber orientieren.

Für den Fall, dass einzelne Beschäftigte krankheits- bzw. behinderungsbedingt vorübergehend wieder in einer Werkstatt arbeiten möchten, bieten die Caritas Werkstätten im Rahmen des Werkstattverbundes eine Beschäftigungsmöglichkeit in der Nähe ihres Wohnortes an.

Im Einzelnen umfassen die Leistungen folgende Schwerpunkte:

### **Integrationsmanagement XTERN allgemein:**

- Beratung und Begleitung für Beschäftigte, Angehörige und Unternehmen,
- individuelle Vorbereitung auf Bewerbung, Vorstellungsgespräche und Konfliktgespräche,
- im Bedarfsfall Konfliktmanagement für alle beteiligten Personen,
- Gewinnung von Kooperationspartnern in allen Landkreisen.

### **Integrationsmanagement XTERN für den Werkstattbeschäftigten:**

- arbeitsunterstützende Begleitung und stufenweise Einarbeitung,
- berufliche Weiterentwicklung durch interne oder externe Qualifizierungsmaßnahmen,
- sozialpädagogische Begleitung durch den Begleitenden Dienst der Caritas Werkstätten,
- Einarbeitung direkt am Arbeitsplatz,
- bedarfsorientierte Unterstützung durch Integrationsassistenten.

Es werden vorhandene Netzwerke des Werkstattbeschäftigten in den Integrationsprozess mit einbezogen. Gefördert werden die Werkstattbeschäftigten individuell und die Qualifizierung erfolgt zielgerichtet. Der Unterstützungsbedarf der Werkstattbeschäftigten ist unterschiedlich. Nach einer anfangs ganztägigen Begleitung und Unterstützung wird die Unterstützung dem individuellen

Bedarf angepasst. In der Regel findet eine Begleitung an bis zu drei Tagen in der Woche statt.

### **Integrationsmanagement XTERN für Unternehmen:**

Ziel ist die Unterstützung von Betrieben, Unternehmen und Institutionen, die einen Arbeitsplatz zur Verfügung stellen durch:

- Erschließen von Nischenarbeitsplätzen,
- Anpassen vorhandener Arbeitsplätze,
- zielgerichtete Qualifizierung im Unternehmen,
- schnelle und unbürokratische Hilfestellung am Arbeitsplatz,
- Beratung für eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

### **Wie kann eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung daraus werden?**

Aus einer Beschäftigung auf einem Ausgelagerten Arbeitsplatz kann bei entsprechender Eignung ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis mit der Beschäftigungsstelle eingegangen und gegebenenfalls ein „Budget für Arbeit“ beantragt werden. Dies ist ein Projekt des Landes Rheinland-Pfalz. Hierbei können 70% des Arbeitgeberbruttoentgelts vom zuständigen Kostenträger erstattet werden. Es ist darüber hinaus möglich, dass ein Integrationsassistent die Person mit Behinderung bis zu einem Jahr nach der Einstellung an ihrem Arbeitsplatz begleitet.



# Arbeitsmarktnahe Tätigkeiten in der Werkstatt für behinderte Menschen – Herausforderung und Chance zugleich

Qualifizierung zur Assistentin bzw. zum Assistenten für Lager und Logistik

Es ist eines der wichtigsten Unternehmensziele der Caritas Werkstätten, Menschen mit Behinderung einen Arbeitsplatz anzubieten. Er soll ihnen die Möglichkeit bieten, ihre Fähigkeiten optimal einzusetzen.

Oftmals besteht bei den Menschen auch der Wunsch, wieder in einen bereits erlernten Beruf einzusteigen. Oder sie möchten mit der Unterstützung der Werkstatt für behinderte Menschen in Betrieben der Region neue berufliche Perspektiven entwickeln.

Daher bieten die Werkstätten zusätzlich zu den bestehenden Arbeitsbereichen auch Arbeitsplätze an, die unmittelbar auf eine Berufliche Bildung und Qualifizierung mit Blick auf Arbeitsfelder außerhalb der Werkstatt für behinderte Menschen ausgerichtet sind. Neben Fahrtätigkeiten sind dies zum Beispiel auch Tätigkeiten in der Haustechnik oder der Hauswirtschaft.

Bei diesen sogenannten „arbeitsmarktnahen“ Tätigkeiten unterscheiden sich die Anforderungen an die Werkstattbeschäftigten kaum von denen des ersten Arbeitsmarktes. Hier sind im besonderen Maße Fachlichkeit, Qualitätsbewusstsein und die Fähigkeit des selbstständigen Arbeitens gefordert.

Die „arbeitsmarktnahen“ Tätigkeiten stellen damit eine Herausforderung, aber auch eine Chance für jeden Werkstattbeschäftigten dar, der außerhalb der Werkstatt für behinderte Menschen tätig sein möchte.

Für viele Fachbereiche der Werkstätten sind die Annahme von Rohmaterial, die fachgerechte Einlagerung, der innerbetriebliche Transport sowie die Auslieferung der fertigen Produkte an den Kunden wichtige Teile der Arbeit.

Fest im Lager tätig zu sein, war für Menschen mit Behinderung bisher eher die Ausnahme und setzte in der Regel eine entsprechende Vorbildung voraus.

In mehreren aufeinander aufbauenden Ausbildungseinheiten werden nun Themen wie Arbeitssicherheit, Annahme und Einlagerung von Lieferungen, Warenkontrolle, aber auch Kommunikation, Kundenkontakt und Umweltschutz gezielt für das Arbeiten im Lager unterrichtet. Der größte Teil der Qualifizierung erfolgt praxisnah auch im Umgang mit Maschinen und Transportgeräten. Von besonders großem Interesse sind der Erwerb des Gabelstaplerführerscheins und die anschließende



Als qualifizierter Lagerhelfer ein Praktikum bei der Firma Telestar in Ulmen

Beauftragung zum Führen des Gabelstaplers.

Sofern es der Wunsch des Beschäftigten ist, wird durch die Virtuelle Werkstatt XTERN der Schritt in die freie Wirtschaft unterstützt.

Die erlernten Fähigkeiten im Arbeitsumfeld eines wirtschaftlich orientierten Unternehmens unter Beweis zu stellen, ist für Menschen mit Behinderung ein wichtiger Schritt im Rahmen ihrer beruflichen Ausbildung. Das Arbeiten bietet sowohl den Mitarbeitern der jeweiligen Unternehmen als auch den Werkstattbeschäftigten eine gute Möglichkeit, im Miteinander ihre sozialen Kompetenzen auszubauen.



Lilli S. aus Horperath:

## „Kinder finde ich toll!“

### Ausgelagerter Arbeitsplatz in der Kindertagesstätte der Lebenshilfe in Mayen

„Ich lebe mit meinen Eltern und zwölf Geschwistern, davon neun jüngere und drei ältere, in der Eifel in dem kleinen Ort Horperath.

Im Jahr 2006 habe ich in den Caritas Werkstätten St. Anna in Ulmen mit dem Eingangsverfahren angefangen. Mein großer Wunsch war es schon immer, in einem Kindergarten oder in einem hauswirtschaftlichen Betrieb zu arbeiten. In der Werkstatt St. Anna in Ulmen waren alle sehr bemüht, mich weiterzuqualifizieren, aber trotzdem haben mir die Montagearbeiten nicht so gut gefallen.

Ich hielt weiter an dem Wunsch fest, außerhalb der Werkstatt

zu arbeiten. Nachdem ich mich durch die Maßnahmen der Beruflichen Bildung weiterqualifiziert habe, war es so weit. Ich machte ein Praktikum in der Großwäscherei in Ulmen, in einem Integrationsbetrieb, der auch zur St. Raphael CAB gehört.

Nach kurzer Zeit dort war für mich klar: Ich möchte anschließend unbedingt in einem Kindergarten arbeiten. Es wurde gemeinsam mit mir geschaut, welcher Kindergarten zu mir passt und welcher mir eine Chance gibt, dort zu arbeiten. Seit Sommer 2009 bin ich im Kindergarten Arche Noah, einer integrativen Kindertagesstätte der Lebenshilfe in Mayen. Ich

werde über XTERN begleitet und fühle mich auf dem Ausgelagerten Arbeitsplatz mit den Kindern und im Team sehr wohl.

Täglich fahre ich selbstständig mit öffentlichen Verkehrsmitteln dorthin. Abends gehe ich manchmal noch in die Stadt einkaufen, bevor ich nach Hause fahre. Ich habe gelernt, an meinem beruflichen Weg weiterzuarbeiten. Nicht jeder hat mir das immer zugetraut. Aber mein Ziel hatte ich immer vor Augen! Ich bin viel selbstbewusster geworden.“



„Nicht jeder hat mir das immer zugetraut. Aber mein Ziel hatte ich immer vor Augen! Ich bin viel selbstbewusster geworden.“

### MEIN ARBEITSTAG

Um 6.45 Uhr fahre ich mit dem Bus nach Mayen.

Angekommen im Kindergarten, helfe ich dabei, das Frühstück und später das Mittagessen vorzubereiten. Ich helfe auch den Kindern bei den Mahlzeiten. Direkt nach dem Mittagessen reinige ich die Küche und bereite einiges dort für den nächsten Tag vor.

Am Nachmittag geht es mit dem Bus zurück nach Horperath.



Sabrina Sch. aus Münstermaifeld:

## „Ich bin glücklich mit meiner Arbeitsstelle im Seniorenzentrum!“

Ausgelagerter Berufsbildungsplatz im St. Josef Pflegehaus in Polch

„Ich bin in Polch zur Stephanus-Schule gegangen. Anschließend habe ich in Neuwied ein berufsvorbereitendes Jahr begonnen. Da ich Heimweh hatte und wieder zu Hause wohnen wollte, habe ich das abgebrochen. In

weiteren berufsvorbereitenden Maßnahmen habe ich zwei Praktika in einem Seniorenheim absolviert. Diese Arbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht. Danach schlug mir der Berater der Agentur für Arbeit vor, in einer Werkstatt für behinderte Menschen zu arbeiten, um mich dort weiterzuqualifizieren. Es stellte sich nun die Frage:

### **Kann ich in einem Seniorenheim arbeiten, wenn ich in eine Werkstatt für behinderte Menschen gehe?**

Der Berater der Agentur für Arbeit informierte mich über die Virtuelle Werkstatt XTERN. Er meinte, das könnte ein Weg für mich sein. Nach einem Informationsgespräch mit der Leiterin von XTERN war für mich klar, ich möchte diesen Weg bestreiten. Zuerst waren meine Eltern sehr skeptisch und gegen eine Aufnahme in einer Werkstatt. Da dies aber aus meiner Sicht der richtige Weg war, konnte ich meine Eltern umstimmen. So begann ich mein Eingangsverfahren in der Virtuellen Werkstatt XTERN.“

### **Wie hilft mir die Werkstatt XTERN?**

„In den ersten Tagen war ich in Polch. Dort machte ich verschiedene Tests und Übungen. So fanden die Mitarbeiter der Werkstatt heraus, was ich gut kann.



„Ab der zweiten Woche war ich zunächst für zwei Tage, später für drei Tage in einem Praktikum in einem Seniorenzentrum.“

Ab der zweiten Woche war ich erst für zwei Tage und später für drei Tage wöchentlich als Praktikantin



„In weiteren berufsvorbereitenden Maßnahmen habe ich zwei Praktika in einem Seniorenzentrum absolviert.“



in einem Seniorenzentrum. In der übrigen Zeit hatte ich Schulungstage bei XTERN. In meinem Praktikum wurde ich regelmäßig von dem Integrationsassistenten besucht. Da ich sehr große Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben habe, ist es für mich schwer eine Ausbildung zu absolvieren. Ich hoffe aber, über diese Maßnahme meine praktischen Kenntnisse beweisen zu können und einen Arbeitsplatz in dem Seniorenheim zu bekommen.“

## Und nun?

„Ich bin nun im Berufsbildungsbereich der Virtuellen Werkstatt XTERN. Mittlerweile habe ich einen Ausgelagerten Berufsbildungsplatz in dem Seniorenzentrum. Dort arbeite ich nun an fünf Tagen in der Woche und nehme an verschiedenen Kursen und Schulungstagen in der Werkstatt teil. Regelmäßig kommt der Integrationsassistent von XTERN zu mir an meinen Arbeitsplatz. Mit der

Leiterin des Seniorenzentrums und mir erarbeitet er fortlaufend einen Bildungsplan, angelehnt an den Inhalten für Assistenten in der Seniorenhilfe, die die Caritas Werkstätten für Werkstattbeschäftigte in der Seniorenhilfe ausgearbeitet haben. Ziel ist es, dass ich irgendwann einen festen Arbeitsplatz hier einnehmen kann. Ich bin guter Dinge und die Arbeit macht mir sehr viel Freude. Ich habe diesen Schritt nicht bereut.“



„Mittlerweile habe ich einen Ausgelagerten Berufsbildungsplatz in dem Seniorenzentrum, in dem ich auch mein Praktikum absolviert habe.“

## MEIN ARBEITSTAG

Etwa um 7.10 Uhr holt mich der Fahrdienst der Werkstatt St. Stephan zu Hause ab.

Zuerst geht es in die Werkstatt, da noch einige andere Kollegen dorthin fahren. Der Busfahrer bringt mich anschließend in das St. Josef Pflegehaus. Auf der Rücktour kurz vor Feierabend der Werkstatt holt er mich wieder dort ab.



Rebecca Sch. aus Sinzig:

## „Endlich Berufserfahrung“

Praktikum in der Verwaltung der Lebenshilfe e.V. in Sinzig

„Nach meiner Ausbildung zur Bürokauffrau im Berufsbildungswerk Neuwied war ich anderthalb Jahre arbeitslos. Dann habe ich vor gut zwei Jahren in den Intec-Betrieben der Caritas Werkstätten begonnen. Im Rahmen einer Berufsbildungsmaßnahme, die von der Agentur für Arbeit empfohlen wurde, kam ich in den Berufsbildungsbereich der Werkstatt für behinderte Menschen in Sinzig. In den ersten drei Monaten wurde anhand von verschiedenen Testverfahren geschaut, was mir liegt und was eher nicht, woran ich arbeiten möchte und welche Ziele ich habe.



„Dieses Praktikum hat mich persönlich ziemlich weit nach vorne gebracht.“

**Mein Ziel war es von Anfang an, einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu bekommen.**

Schon recht bald habe ich im Bereich Mailing- und Versandservice begonnen. Während meiner Ausbildung zur Bürokauffrau hat mir das Bearbeiten und Versenden von Post sowie das Arbeiten am PC viel Freude bereitet. So kam es, dass ich mich schnell in die Arbeitsabläufe dieses Fachbereichs eingefunden und integriert habe. Nun konnte ich daran arbeiten, besser mit Zeitdruck und Stress umzugehen.

Da ich mein Ziel, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt in meinem erlernten Beruf zu arbeiten, nicht aus den Augen verloren habe, wurde ich in der Zentrale der WfbM in Sinzig eingesetzt. Dort sammelte ich Erfahrungen im Umgang mit Kunden, nahm an Schulungen im Bereich Telefonservice teil und lernte die Grundfunktionen einer Telefonzentrale kennen.

Nach gut einem Jahr war es dann so weit: Ich hatte meinen ersten Praktikumstag im Lebenshilfehaus in Sinzig. Dort arbeitete ich in der Zentrale, habe Telefonate angenommen und weitervermittelt und die Eingangs- und Ausgangspost bearbeitet. Ich habe auch am PC Listen erstellt, verwaltet und gepflegt.

Das Praktikum im Lebenshilfehaus dauerte drei Monate. Es war nicht immer ganz einfach für mich, dennoch bin ich stolz, dass ich durchgehalten habe. Im Praktikum habe ich viel gelernt und fachliche sowie persönliche Erfahrungen gesammelt.

Dadurch, dass ich meine Kenntnisse in der Telefonzentrale ausbauen konnte, gelingt es mir heute, ein Telefonat mit sicherem Gefühl anzunehmen. Mein Selbstbewusstsein konnte ich auch steigern. Dieses Praktikum hat mich persönlich ziemlich weit nach vorne gebracht.“

### MEIN ARBEITSTAG

Um 7.30 Uhr hat der Fahrdienst der Werkstatt St. Elisabeth mich zum Lebenshilfehaus gebracht. Ich saß an der Zentrale und alle Telefonate, die in die Wohnstätte gekommen sind, habe ich angenommen und weiterverbunden.

Eine meiner weiteren Hauptaufgaben war es, die Post in die jeweiligen Wohngruppen zu verteilen.



David W. aus Mendig:

## „Ich Sorge mit dafür, dass sich die Windräder drehen.“

Ausgelagerter Arbeitsplatz bei der Firma Multigear GmbH in Mendig

„Ich habe seit einem Jahr einen Ausgelagerten Arbeitsplatz bei der Multigear GmbH in Mendig. Das Unternehmen ist in einer Flugzeughalle des ehemaligen Bundeswehrflugplatzes untergebracht und im Bereich Getriebetechnik, Wartung und Reparatur meistens für Windkraftanlagen tätig. Ich arbeite dort in der Vorbereitung und Reinigung der Ersatzteile.



„Ich habe seit einem Jahr einen Ausgelagerten Arbeitsplatz bei der Multigear GmbH in Mendig.“

### Ich wollte gerne außerhalb der Werkstatt arbeiten.

Zuerst habe ich ein Praktikum bei der Firma Multigear GmbH gemacht. Da hatte ich am ersten Tag etwas Sorge, weil ich nicht wusste, was auf mich zu kommen und mit welchen Kollegen ich arbeiten würde. Aber die Sorge verflog schnell. Als nach einer Praktikumsphase von drei Monaten dann das Angebot von der Firma Multigear GmbH kam, einen Ausgelagerten Arbeitsplatz zu bekommen, habe ich sofort Ja gesagt und hatte auch keine Bedenken mehr.

Die Arbeit bei der Firma Multigear GmbH macht mir gleich viel Spaß wie vorher die Arbeit in der Werkstatt. In meinem Heimatland Russland habe ich früher viele Jahre lang in einer Schlosserei gearbeitet. Deshalb kenne ich das Arbeiten in großen Maschinenhallen gut.

Ich bin auch noch gerne in den Caritas Werkstätten bei meinen alten Kollegen vom Gartenbau. An Gruppenausflügen nehme ich immer noch regelmäßig teil. Hier bei der Multigear GmbH bin ich gut in mein Team integriert und komme mit allen gut aus. Eigentlich fühle ich mich mit meinen beiden Arbeitgebern sehr wohl. Zurzeit qualifiziere ich mich für einen Gabelstaplerführerschein in der Werkstatt.“



„Ich arbeite in der Vorbereitung und Reinigung der Ersatzteile.“

### MEIN ARBEITSTAG

Morgens um 7.45 Uhr fahre ich mit dem Bus auf das alte Flugplatzgelände nach Mendig, wo ich um 8 Uhr meine Arbeit beginne. Meistens helfe ich bei den Reinigungsarbeiten der Windkraftgetriebe.

Wir haben einen großen Pausenraum, da verbringen alle Kollegen die Frühstücks- und die Mittagspause. Um 17 Uhr habe ich Feierabend und fahre mit dem Bus zurück.



Norbert Sch. aus Kelberg:

## „Hier kann ich fast so arbeiten wie früher.“

Praktikum in der Hausmeisterei der Grundschule Hinter Burg in Mayen

Norbert Sch. ist 54 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er hat eine Ausbildung zum Gas- und Wasserinstallateur abgeschlossen, die Meisterprüfung bestanden und sich zum Umweltschutzfachwirt weitergebildet. Bis vor zwei Jahren arbeitete er im Vertrieb von Solaranlagen.

Am 29. Juli 2010 änderte sich für ihn alles. Norbert Sch. stürzte bei einem Arbeitsunfall acht Meter

in die Tiefe. Mit schwersten Verletzungen wurde er in eine Klinik eingeliefert. Die Diagnose lautete: Frakturen im Schädel- und Gesichtsbereich, schweres Schädel-Hirn-Trauma. Nach einem vierwöchigen Koma und zahlreichen Operationen begann für Norbert Sch. die stationäre Rehabilitation. Trotz erstaunlicher Fortschritte wurde leider bald klar, dass aufgrund der Schwere der Verletzungen eine Beschäftigung in seinem bisherigen Beruf nicht mehr

möglich sein würde. Viele Beratungen in der Rehaklinik und mit dem Berater der Berufsgenossenschaft waren notwendig, um den richtigen Weg in eine berufliche Zukunft zu finden.

Nach einem Jahr startete Norbert Sch. sein Eingangsverfahren in den Caritas Werkstätten in Mayen – zuerst im Berufsbildungsbereich, dann im Bereich Haus-technik, wo er sein Fachwissen einbringen konnte. Kostenträger der Maßnahme war die zuständige Berufsgenossenschaft.



Da er den Wunsch hatte, seine Kenntnisse außerhalb der WfbM zu erproben, begann er ein Praktikum an einer Schule als Hausmeisterhelfer. Das Praktikum verlief für beide Seiten sehr positiv. Also wurde daraus ein Ausgelagerter Berufsbildungsplatz. Norbert Sch. begleitete den Hausmeister bei all seinen Tätigkeiten und führte nach und nach Aufgaben selbstständig durch. Er wartete die Sanitäranlagen, erledigte Malerarbeiten und arbeitete im Außenbereich.

Mit dem Werkstattbus kann er an den Arbeitsplatz und nachmittags wieder nach Hause fahren. Norbert Sch. ist ca. zwölf Stunden am Tag unterwegs. Da schläft er auch schon mal auf der Rückfahrt des Busses ein.

„Die Caritas Werkstätten in Mayen haben mich begleitet und ideal betreut.“



„Die Umstellung von der Rehabilitation auf einen vollen Arbeitstag mit Fahrzeiten war für mich sehr belastend.“

**Sie sind jetzt fast ein Jahr Beschäftigter der WfbM in Mayen. Wie würden Sie rückblickend die Maßnahme der Caritas Werkstätten beurteilen?**

„Der Weg zurück ins Berufsleben geht nicht ohne Zwischenschritte in einer Einrichtung. Die Caritas Werkstätten in Mayen haben mich begleitet und ideal betreut. Die Umstellung von der Rehabilitation auf einen vollen Arbeitstag mit Fahrzeiten war für mich sehr belastend.“

**Was gefällt Ihnen an der Hausmeistertätigkeit in der Schule besonders gut?**

„Meine Arbeit ist sehr vielseitig, sodass ich immer flexibel sein muss. Ich bin immer in Bewegung. Das gefällt mir gut und das brauche ich auch.“

**Welche Ziele möchten Sie noch erreichen?**

„Beruflich würde ich gerne an die Dinge anknüpfen, die ich mal beherrschte. Privat möchte ich mich endlich meinem Hobby, dem Malen, widmen. Mein oberstes Ziel ist es, dass ich wieder körperlich in der Lage bin, mich in der Gesellschaft zurechtzufinden, ohne auf fremde Hilfe angewiesen zu sein.“



„Meine Arbeit ist sehr vielseitig, sodass ich immer flexibel sein muss. Ich bin immer in Bewegung.“

## MEIN ARBEITSTAG

Etwa um 6.50 Uhr holt mich der Fahrdienst der Werkstatt St. Johannes zu Hause ab und bringt mich zur Grundschule. Morgens schaue ich als Erstes, was auf dem Plan für den Tag steht. Mal bauen wir für ein Fest auf, dann haben wir den Pausenverkauf für die Kinder und im Sommer die Pflegearbeiten draußen. Im Winter sind der Schneedienst und die liegen gebliebenen Reparaturarbeiten zu erledigen. Die Arbeit ist sehr vielseitig. Am Nachmittag fahre ich wieder mit dem Fahrdienst der Werkstatt zurück.



Patrick L. aus Antweiler:

## » Berufswunsch Waldarbeiter «

Externer Motorsägenlehrgang (Arbeitssicherheit Baum 1) beim Bildungszentrum DEULA Rheinland in Kempen



»Mein großer Wunsch ist seit Langem, im Forstbereich zu arbeiten.«

„Mein großer Wunsch ist seit Langem, im Forstbereich zu arbeiten. Dazu ist natürlich ein Motorsägen-schein eine wichtige Grundvoraussetzung. Ich bin jetzt 19 Jahre

alt und als ich voriges Jahr aus der Nürburg-ring-Schule in Wimbach entlassen wurde, habe ich über viele berufliche Möglichkeiten nachgedacht. Nach einigen Beratungsgesprächen mit dem Reha-Berater der Arbeitsagentur entschied ich mich für die Werkstatt für behinderte Menschen. Hier habe ich viele Möglichkeiten, mich immer weiter zu qualifizieren und später außerhalb der Werkstatt zu arbeiten.

Direkt zu Beginn meiner Arbeit in der Werkstatt in Sinzig benannte ich mein Ziel, in einem Forstbetrieb zu arbeiten. Im Berufsbildungsbereich hat man mich sehr gut unterstützt und motiviert, damit ich dieses Ziel auch erreiche. Ich arbeite nun seit fast einem Jahr im Fachbereich Gartenbau.

Gemeinsam mit der Fachkraft vor Ort haben wir nach passenden Lehrgangsmöglichkeiten

geschaut. Die fanden wir beim Bildungszentrum der DEULA Rheinland in Kempen am Niederrhein (Bildungszentrum für den grünen Bereich). Dort wurde ein Lehrgang

für den Baumschnitt mit der Motorsäge angeboten. Schnell war klar: Ich kann mich anmelden und eine Fortbildung außerhalb der Werkstatt besuchen.

**Der Kurs dauerte eine Woche.**

Am ersten Tag des Lehrgangs „Arbeitssicherheit Baum 1“ haben wir die theoretischen Grundkenntnisse des Baumfällens erarbeitet. Es ging auch darum,



»Es ging auch darum, wie man Werkzeug richtig anwendet.«



„Am vierten Tag klappte das Fällen der Bäume schon bei allen sehr gut. Baum nach Baum fiel in die gewünschte Richtung.“

wie man Werkzeug richtig anwendet. Hierbei wurde schon recht schnell deutlich, dass ich manchem Teilnehmer etwas voraus

hatte, da ich schon in der Schulzeit meinen Praxistag bei dem Forstbetrieb der Verbandsgemeinde Adenau gemacht habe.

Dort hat man mir viel erklärt und beigebracht.

Gut gestärkt und hoch motiviert führen wir dann am zweiten Tag mit unserem Ausbilder in den Wald. Hier sollten wir am liegenden Holz Probeschnitte durchführen. Auch hier konnte ich meine Fähigkeiten unter Beweis stellen. Ich hatte die schärfste Säge – natürlich selbst geschärft – und nach dem Mittagessen, das als Picknick im Wald eingenommen wurde, konnte ich schon meinen ersten Baum alleine fällen. Dies geschah natürlich unter den strengen Augen unseres Ausbilders, aber der Baum fiel genau dahin, wo er hinfallen sollte. Da lag der 30-Meter-Riese nun und wurde von mir zerlegt.

An den weiteren Fortbildungstagen vertieften wir unsere Techniken. Am vierten Tag klappte das Fällen der Bäume schon bei allen sehr gut. Baum nach Baum fiel in die gewünschte Richtung. Den letzten Tag verbrachten wir mit Maschinen- und Werkzeugpflege. Auch hier konnte ich das Erlernte aus den Praxistagen umsetzen und die Maschinen für die nächsten Teilnehmer schärfen und reinigen.

Am Schluss gab es noch die schriftliche Abschlussprüfung, die ich erfolgreich bestanden habe.“



Annika B. aus Polch:

## „Ich mag meine Arbeit sehr!“

Ausgelagerter Arbeitsplatz im Seniorenzentrum St. Josef Pflegehaus in Polch

**Bei den beruflichen Aktionstagen habe ich mir den Arbeitsplatz angeschaut.**

„Bei den beruflichen Aktionstagen in Polch habe ich in das

Seniorenzentrum St. Josef Pflegehaus in Polch hineingeschnuppert. Erst wusste ich gar nicht so richtig, was auf mich zukommt. Das Praktikum fing an und vom ersten Arbeitstag an hat es mir gut gefallen.

**Wir lachen so viel!**

Es macht mir und den Senioren großen Spaß, zusammen zu singen. Ich singe gerne und die Senioren auch und so singen wir jetzt zusammen. Auch beim Anreichen der Speisen helfe ich. Das kann ich richtig gut. Man sagt, ich habe eine Engelsgeduld.

**Kann ich auch auf zwei Arbeitsstellen arbeiten?**

Als die beruflichen Aktionstage vorbei waren, wollte ich eigentlich noch im Seniorenzentrum St. Josef Pflegehaus bleiben. Aber ich wollte gleichzeitig auch in meiner Arbeitsgruppe in der Werkstatt bleiben.

Schnell war klar: Ja, ich kann auch tageweise in dem St. Josef Pflegehaus arbeiten. So haben wir schon recht lange die Lösung, dass ich für zwei Tage auf dem Ausgelagerten Arbeitsplatz bin und an drei Tagen in der Werkstatt arbeite.

Damit ich mich weiterqualifiziere, ist zusammen mit der Werkstatt und dem St. Josef Pflegehaus ein Bildungsplan erstellt worden. In dem Bildungsplan ist festgehalten, was ich hier in der nächsten Zeit noch lernen kann. Ich bin stolz, dass ich das so geschafft habe.“



„Erst wusste ich gar nicht so richtig, was auf mich zukommt. Das Praktikum fing an und vom ersten Arbeitstag an hat es mir gut gefallen.“



„Ich bin stolz, dass ich das so geschafft habe.“

## MEIN ARBEITSTAG

Um 7.45 Uhr mache ich mich von meiner Wohnung zu Fuß zum Seniorenzentrum auf.

Meistens helfe ich als Erstes beim Frühstück und später beim Mittagessen der Bewohner aus. Nachmittags helfe ich, wo ich gebraucht werde.

Um 16 Uhr habe ich Feierabend.

## INFO

### QUALIFIZIERUNG ZUM ASSISTENTEN IN DER SENIORENHILFE IN DEN CARITAS WERKSTÄTTEN

Die Inhalte des Qualifizierungsplans für Assistenten in der Seniorenhilfe richten sich nach Rahmenplänen zum Alltags- und Hauswirtschaftshelfer. Die Qualifizierungsbausteine werden vor der Maßnahme mit den Mitarbeitern der Altenzentren besprochen und gemeinsam erarbeitet. Es besteht die Möglichkeit, dass diese auch einzelne Qualifizierungsbausteine durchführen.

#### **Bausteine für Assistenten in der Seniorenhilfe sind u.a.:**

**Berufliche Grundbildung:** Der „alte Mensch“ – Theoretische Einführung

**Sicherheit und Gesundheitsschutz:** Berufsbezogene Arbeitsschutz- und Unfallverhütungsvorschriften kennen und anwenden

**Hygienemaßnahmen:** Berufsbezogene Hygienebestimmungen und Hygienevorschriften kennen, beachten und anwenden

**Arbeitsabläufe:** Aufgaben, Planung, Ziele, Durchführung

**Kommunikation:** Kommunikation im Team/mit Bewohnern, Einrichtungen/Anlagen bedienen

**Begleitung und Aktivierung:** Spielen/Bewegen, Prophylaxe, Aktivierungsmöglichkeiten, Kennenlernen, Besonderheiten, Hilfsmittel

**Speisenzubereitung und Service – Vorbereitungstechniken:** einfache Speisen und Getränke aufbereiten, einfache Speisefolgen aufstellen, Gebrauchs- und Ausstattungsgegenstände einsetzen, Maschinen und Geräte bedienen

#### **Einkauf und Vorratshaltung**

#### **Sortieren, Reinigen und Pflegen von Textilien**

**Externe Aufträge – Botengänge:** (Apotheke, Arzt), Spaziergänge, Spazierfahrten, Hol- und Bringdienste



Dennis P. aus Sinzig:

## „Ich wollte nie in der Werkstatt bleiben.“

Sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplatz im CAP-Lebensmittelmarkt in Sinzig über das „Budget für Arbeit“



„Ich lebe jetzt genau so, wie ich mir das immer gewünscht habe.“

„Während meiner Schulzeit habe ich lange gedacht, dass ich eine abgestufte Ausbildung als Gärtner schaffen kann. Ich habe mich auch sehr darum bemüht und war enttäuscht, als es hieß, ich soll in der Werkstatt für behinderte Menschen arbeiten. Aber ich hatte nur diesen beruflichen Weg. Also musste ich hin.“

### In der Werkstatt konnte ich erstmal durchatmen.

Sehr schnell merkte ich, dass es in der Werkstatt besser war, als ich es mir vorgestellt hatte. Nach dem Eingangsverfahren dort war ich viel im Gartenbau beschäftigt. Die Arbeit hat mir gut gefallen. Viel unterwegs zu sein liegt mir. Mein großer Wunsch war immer, einen Führerschein zu haben. So machte ich diesen sehr bald. Den Wunsch, außerhalb der Werkstatt zu arbeiten und auf meinen eigenen Beinen zu stehen, hatte ich weiterhin.

### Ich ergriff sofort die Chance!

So ergriff ich die Möglichkeit, obwohl es etwas ganz anderes als Gartenbau ist, in dem CAP-Lebensmittelmarkt in Sinzig zu arbeiten. Das ist ein Integrationsbetrieb.

Die Arbeit ist sehr vielseitig und neben vielen anderen Aufgaben, wie die Bonkasse machen, Regale einräumen und Kunden bedienen,

kann ich hier meinen Führerschein gut nutzen. Täglich fahre ich von Kunden bestellte Ware aus. Das macht mir viel Freude.

Ich komme viel herum und lerne immer wieder neue Leute kennen. Ich bin froh, dass es so für mich gekommen ist. Mittlerweile habe ich meine eigene kleine Wohnung in meinem Heimatort. Die kann ich von meinem Lohn bezahlen. Ich habe gesehen, dass eine Werkstatt für behinderte Menschen keine Einbahnstraße ist. Ich lebe jetzt genau so, wie ich mir das immer gewünscht habe.“

### MEIN ARBEITSTAG

Um 7.50 Uhr fahre ich mit dem Auto zum CAP-Markt, dann beginnt mein Arbeitstag. Am Vormittag helfe ich beim Einräumen der Waren. Später fahre ich die Lebensmittel, die unsere Kunden bestellt haben, mit dem CAP-Pkw aus.

Ich arbeite auch oft samstags, habe dann aber an einem der Werktag frei.



## INFO

### WAS IST EIN INTEGRATIONSUNTERNEHMEN?

Integrationsunternehmen sind etwas Besonderes auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Es sind rechtlich gesehen Unternehmen wie andere Unternehmen auch. Sie verfolgen also auch wirtschaftliche Ziele. Das Besondere besteht darin, dass sie gleichzeitig auf einem großen Anteil (25–50%) der Arbeitsplätze Menschen mit Behinderung dauerhaft beschäftigen. Diese Beschäftigung erfolgt auf tariflicher Basis oder auf der Basis unbefristeter Arbeitsverträge mit ortsüblicher Entlohnung.

Integrationsunternehmen werden genauso wie Integrationsbetriebe und Integrationsabteilungen großer Firmen im Sozialgesetzbuch 9 (SGB IX) als Integrationsprojekte zur dauerhaften beruflichen Integration behinderter Menschen genannt.

Solche Integrationsprojekte sind in verschiedenen Paragraphen des Sozialgesetzbuches (SGB) IX – zum Beispiel in § 132 – genau beschrieben. Dort sind auch die näheren Bestimmungen über Personenkreis und Förderungen geregelt. Dem Gesetzgeber ist es wichtig, dass auch privatwirtschaftliche Betriebe motiviert werden sollen, Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen zu schaffen. Auch privatwirtschaftliche Betriebe können ausdrücklich die entsprechenden Nachteilsausgleiche für Integrationsunternehmen und Integrationsprojekte in Anspruch nehmen.

Im Jahr 2011 gab es in Deutschland ca. 684 geförderte Integrationsprojekte mit mehr als 25.000 Arbeitsplätzen, davon etwa 10.000 für Menschen mit Behinderung.

#### In unserer Region gibt es folgende Integrationsbetriebe:

St. Raphael CAB GmbH  
CAP-Markt  
– der Lebensmittelpunkt  
Bachovenstraße 1  
53489 Sinzig  
Telefon: 0 26 42/99 47 60  
E-Mail: info.cap@srcab.de



St. Raphael CAB GmbH  
Wäscherei- und Textilservice  
Eifel-Maar-Park 9  
56766 Ulmen  
Telefon: 0 26 76/95 22-00  
Telefax: 0 26 76/95 22-29  
E-Mail: info@srcab.de



Lebenshilfe Kreisvereinigung  
Ahrweiler e.V.  
Hof Blasweiler  
Ermländerweg 8  
53506 Blasweiler  
Telefon: 0 26 46/91 58 55  
Telefax: 0 26 46/9 14 95 16  
E-Mail: info@lebenshilfe-ahrweiler.de  
www.hof-blasweiler.de



St. Martin Baumschule  
St.-Martin-Straße 33  
56761 Düngenheim  
Telefon: 0 26 53/5 98-142  
Telefax: 0 26 53/5 98-242  
E-Mail: siegfried.schwall  
@stmartin-dku.de





Christiane T. aus Cochem:

## „Die Arbeit mit Senioren liegt mir!“

Ausgelagerter Arbeitsplatz im Seniorenzentrum St. Wendelinus in Wittlich

„Ich bin gerne mit Menschen zusammen. Es macht mir Spaß, anderen zu helfen. Früher habe ich schon einmal ein Praktikum im Bereich Altenpflege absolviert. Dabei konnte ich feststellen, dass mir der Umgang mit älteren Menschen Freude bereitet.

### Ich habe viele Aufgaben!

Mit zu meinen Aufgaben gehören zum Beispiel das Vorbereiten, das Vorlesen, der Singkreis oder das Spielen mit den alten Menschen.

Ich begleite sie auch in den Speiseraum und unterstütze sie bei den Mahlzeiten. Ich freue mich sehr darüber, dass mein Aufgabenkatalog stetig wächst.

### Die Arbeit macht mir viel Spaß!

Ja, mir machen alle Tätigkeiten Spaß. Gerade die Abwechslung finde ich sehr gut. Besonders toll ist es, dass es keine Aufgaben gibt, die ich nicht gerne erledige. Auch das Team, mit dem ich zusammenarbeite, ist klasse.

Alle sind immer sehr freundlich und unterstützen mich, wenn ich mal Fragen habe.

Manchmal vermisse ich meine Kollegen aus der Werkstatt. Deshalb nehme ich auch weiterhin gerne an den Festen und Feiern in der Werkstatt teil. Über Besuch freue ich mich auch immer. Trotzdem bietet mir der Ausgelagerte Arbeitsplatz mehr Abwechslung in der Arbeit und ich freue mich jeden Tag darauf, meine Fähigkeiten hier einsetzen zu können.

Gerne würde ich hier immer arbeiten. Außerdem freue ich mich über jede neue Aufgabe, die ich in dieser Einrichtung übernehmen kann.“



„Ich freue mich sehr darüber, dass mein Aufgabenkatalog stetig wächst.“

### MEIN ARBEITSTAG

Morgens um kurz nach 7 Uhr fahre ich mit Bus und Bahn in das Seniorenzentrum.

Ich musste mich an die Fahrt gewöhnen, aber das geht jetzt gut. Ich helfe viel in der Küche und beim Zubereiten der Speisen.



Thomas T. aus Uersfeld:

## „Rennautos begeistern mich!“

### Ausgelagerter Arbeitsplatz bei der Firma Black Falcon in Meuspath am Nürburgring

„Direkt nach der Schule kam ich im August 2000 in die Caritas Werkstätten nach Mayen. Vom Berufsbildungsbereich an habe ich dort immer im Gartenbau gearbeitet. Die Arbeiten haben mir gut gefallen. Auch fand ich es schön, viele verschiedene Baustellen zu haben.

Schon 2003 habe ich an einem Integrationskurs in der Werkstatt teilgenommen. In dem Kurs wurde ich auf ein Praktikum und auf die Arbeit außerhalb der Werkstatt vorbereitet. Ich habe viel gelernt, zum Beispiel wie man eine Bewerbungsmappe erstellt oder wie man ein Bewerbungsgespräch in einer Firma führt. Ein Praktikum habe ich anschließend gemacht und zwar in der Straßenmeisterei Kelberg. Obwohl die Kollegen nett waren, habe ich mich nicht wohl- und sicher gefühlt. Deshalb wollte ich erst mal in der Werkstatt bleiben. Dort habe ich mich mit einem Gabelstaplerführerschein weiterqualifiziert.

#### Ich wollte es dann noch einmal versuchen.

Mit meiner Familie habe ich ab und zu über andere Arbeitsstellen außerhalb der Werkstatt gesprochen. Aber zunächst hat sich nicht das Richtige ergeben. Vor einigen Monaten kam aber mein Schwager und hat mir erzählt, dass sein Betrieb, eine Firma im Bereich



„Nach vier Wochen war für mich klar: Es gefällt mir so gut, dass ich hier noch länger arbeiten möchte.“

Motorsport, jemanden zur Unterstützung sucht und gefragt, ob das nicht was für mich wäre.

Die Firma bereitet Autos für weltweite Autorennen vor. Arbeiten wie Felgen reinigen, Werbeaufkleber entfernen und Lkws für den Transport der Fahrzeuge vorbereiten lernte ich im Praktikum kennen. Nach vier Wochen war für mich klar, dass mir das so gut gefällt, dass ich mir vorstellen kann, hier noch länger zu arbeiten.

#### Hier möchte ich weiterarbeiten!

Heute ist es so, dass ich auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz arbeite. Wenn dann alles so weiter klappt, kann ich sehr bald in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis (Budget für Arbeit) von der Firma Black Falcon übernommen werden.“

#### MEIN ARBEITSTAG

Mein Schwager holt mich morgens um 7.30 Uhr zu Hause ab. Wir fahren zusammen zur Arbeit.

Dort angekommen, schaue ich, wo ich gebraucht werde. Ich helfe sehr viel bei den Reinigungsarbeiten an den Autos. Die müssen immer tipptopp für die Motorrennen sein. Im Winter helfe ich beim Schneeschaukeln auf dem Betriebsgelände.

Feierabend ist um 17 Uhr. Dann fahren wir wieder gemeinsam nach Uersfeld.



Lukas E. aus Urmersbach:

## „Endlich Azubi nach zwei Jahren Werkstatt für behinderte Menschen“

Ausbildung zum Werker im Bereich Garten- und Landschaftsbau



„Über zwei Jahre lang war ich in der Werkstatt und habe auch einige verschiedene Praktika in Gartenbaubetrieben gemacht.“

### Erst in die Werkstatt...

„Nach meiner Schulzeit wollte ich eigentlich sofort eine Ausbildung machen. Ich war ein Jahr in einem Berufsbildungswerk zur Vorbereitung. Leider konnte ich anschließend keine Ausbildung machen. Die Ergebnisse waren zwar so, dass ich eine Ausbildung hätte

schaffen können, ich war aber noch nicht so weit. Der damalige Reha-Berater meinte, ich sollte zuerst in der Werkstatt arbeiten. Das wollte ich nicht so richtig. Ich stellte aber schnell fest, es ist gar nicht so schlimm.

Über zwei Jahre lang war ich in der Werkstatt und habe auch einige

verschiedene Praktika in Gartenbaubetrieben gemacht. Ein Praktikum ging über ein halbes Jahr. Hier habe ich den Beruf des Gärtners gut kennengelernt.

### ...dann in die Ausbildung

Aber an meinem großen Ziel, eine abgestufte Ausbildung zu machen, hielt ich weiter fest.

So beschloss ich, es noch einmal zu versuchen. Das Weiterqualifizieren in der Werkstatt war nun doch gut. So habe ich eine gute Voraussetzung gehabt und bin jetzt mit großer Freude im Berufsbildungswerk in Neuwied. Ich mache die Ausbildung zum Werker im Bereich Garten- und Landschaftsbau. Dort wohne ich in einer Wohngruppe recht selbstständig mit anderen Jugendlichen zusammen. Regelmäßig kommt ein Betreuer und unterstützt uns bei unseren Alltagsaufgaben.

### MEIN ARBEITSTAG

Sonntagabends bringen mich meine Eltern in die Wohngruppe nach Neuwied. Freitagnachmittags fahre ich mit dem Bus nach Hause. Meine Eltern holen mich in Kaisersesch an der Bushaltestelle ab.



„Es war für mich zwar manchmal ein anstrengender Weg, aber ich bin froh, ihn so gegangen zu sein.“

Letztens hatten wir einen Tag der offenen Tür. Vorher haben wir mehrere Tage lang ein Schaubeet mit verschiedenen Arbeiten für die Besucher erstellt. Hier konnte man sehen, wie vielseitig der Beruf des Gärtners ist. Es war für mich zwar manchmal ein anstrengender

Weg, aber ich bin froh, ihn so gegangen zu sein.

Ich habe viele neue Freunde gefunden. Jedes Wochenende fahre ich in meinen Heimatort. In meiner Freizeit spiele ich dort gerne Fußball.“

## INFO

### DIA-AM-TESTVERFAHREN (DIAGNOSE-MASSNAHMEN-TESTVERFAHREN)

Für manche Schulabgänger aus Förderschulen ist nicht klar, wie der berufliche Weg nach Abschluss der Schule sein soll. In vielen Fällen kann es hilfreich sein, das dreimonatige DIA-AM-Testverfahren vorzuschalten.

Die Zielgruppe für das DIA-AM-Testverfahren sind behinderte Menschen, bei denen die durchgeführte Eignungsdiagnostik ein berufliches Potenzial im Grenzbereich der Anforderungen des allgemeinen Arbeitsmarktes und der Zugangsvoraussetzungen einer Werkstatt für behinderte Menschen aufzeigt.

Eine abschließende Entscheidung bedarf aber zusätzlicher praxisnaher Feststellungen.

#### Zur Zielgruppe gehören:

- lernbehinderte Menschen im Grenzbereich zur geistigen Behinderung,
- geistig behinderte Menschen im Grenzbereich zur Lernbehinderung,
- Menschen mit nachhaltigen psychischen Störungen und Verhaltensauffälligkeiten.

Ansprechpartner ist hier die jeweilige Reha-Beratung bei der Agentur für Arbeit.



Elena S. aus Brauheck:

## „Ich würde gerne in einer Kindertagesstätte arbeiten.“

Praktikum in der katholischen Kindertagesstätte in Cochem-Brauheck

„Ich bin Elena S., wohne in Brauheck bei Cochem. Ich bin 19 Jahre alt und gehe zur Astrid-Lindgren-Schule in Dohr. Ich wurde mit sechs Jahren hier eingeschult.

Meine Schulzeit begann in der Unterstufe, dann wechselte ich in die Mittelstufe, danach in die Oberstufe. In jeder Stufe war ich insgesamt drei Jahre. Seit ich 15 Jahre alt bin, lerne ich in der Werkstufe. Die Werkstufe ist eine besondere

Stufe, man kann sie mit der Berufsschule vergleichen. Hier lernen wir selbstständiger zu arbeiten. Das gilt für alle Bereiche des Lebens. Zum Beispiel übernehmen wir die Wäschepflege für die gesamte Schule. Ganz wichtig ist es, dass wir Schüler in der Werkstufe auf die Zeit nach der Schule vorbereitet werden.

Neben den regulären Praktika, die einmal pro Halbjahr stattfinden,

können wir jederzeit Praktika anmelden, um einen Beruf besser kennenzulernen. Mein erstes Praktikum konnte ich mit 15 Jahren in Brauheck in der Wäscherei der Caritas Werkstätten machen. Mein zweites Praktikum war in der Druckerei in Ulmen, mein drittes wieder in der Wäscherei. Danach konnte ich in der Küche Erfahrungen sammeln.

Diese Praktika wurden von der Schule in Zusammenarbeit mit den Caritas Werkstätten St. Vinzenz in Cochem und St. Anna in Ulmen organisiert. Als ich 17 Jahre alt war, habe ich gemerkt, dass ich gerne mit Kindern zu tun habe und mir gewünscht, in einem Kindergarten ein Praktikum zu machen. Dort hat es mir sehr gut gefallen. In diesem Praktikum konnte ich in verschiedenen Gruppen die Arbeit mit den Kindergartenkindern kennenlernen. Ich habe viel mit den Kindern unternommen, zum Beispiel mit ihnen gebastelt und gebacken. Nach diesem Praktikum habe ich gewusst, dass ich in der Zukunft am liebsten mit Kindern arbeiten möchte.

Als ich dann fast 18 Jahre alt war, konnte ich mit einer Fachkraft des Integrationsfachdienstes (IFD) zusammenarbeiten. Der IFD arbeitet mit der Schule zusammen. Das ist ein Projekt, das es noch nicht so lange gibt (erst seit 2009). Ziel



„Als ich 17 Jahre alt war, habe ich gemerkt, dass ich gerne mit Kindern zu tun habe und mir gewünscht, in einem Kindergarten ein Praktikum zu machen.“



## INFO

### ÜBERGANG SCHULE – BERUF

Das Programm „Übergang Schule – Beruf“ soll eine zielgenaue berufliche Orientierung geben und den jungen Teilnehmern die Möglichkeiten der Eingliederung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt aufzeigen.

Seit 2009 sind die Integrationsfachdienste (IFD) von den Integrationsämtern im Rahmen des Programms „**Übergang** von der **Schule** zum **Beruf**“ damit beauftragt, Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen beim Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt individuell zu unterstützen.

Die IFD haben dafür eine enge Kooperation mit den Schulen, den Arbeitsagenturen und den Werkstätten für behinderte Menschen sowie mit den vor Ort ansässigen Betrieben aufgebaut.



Das Angebot beginnt bereits in der Schule (mit Beginn der 8. Klasse in der Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen bzw. in der Werkstufe der Förderschule für ganzheitliche Entwicklung) und begleitet die Schülerinnen und Schüler über die Schulzeit hinaus bis zur Aufnahme einer passenden beruflichen Qualifizierung oder Beschäftigung.

Möglichkeiten für Schulabgänger von Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung

dieses Projekts ist es, für Schüler von Förderschulen Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden. Ich hatte das Glück, in dieses Projekt aufgenommen zu werden. Eine Frau vom IFD kam einmal pro Woche an unsere Schule. Sie sprach mit mir über meine Hobbys und über meine Wünsche für meine Zukunft. Durch den IFD konnte ich wieder ein Praktikum im Kindergarten machen.

Leider stellte sich jedoch in Gesprächen mit der Kindergartenleitung, der IFD-Fachkraft und der Schule heraus, dass ich in diesem Kindergarten keine berufliche Zukunft haben würde. Die

Kindergartenleitung konnte für mich keine Stelle schaffen. Wie geht es nun weiter?

Durch die Kontakte der Schule mit den Caritas Werkstätten konnte ich an den Aktionstagen 2012 teilnehmen und in einem anderen Kindergarten ein Praktikum machen. Ich weiß, dass es die Möglichkeit gibt, über XTERN in einem Kindergarten zu arbeiten. Dazu kommt, dass ich am Ende meiner Schulzeit einen Test beim Arbeitsamt machen muss. Die Arbeitsagentur in Koblenz ist für mich zuständig und würde die erste Zeit meiner Ausbildung bezahlen. Bei dem Test wird überprüft, was ich gut kann

und wo ich meine Schwächen habe. Auch die Arbeitsagentur hat Projekte, durch die Schüler von Förderschulen auf den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden. Es ist nun mein letztes Jahr in der Schule. Ich finde es im Moment sehr kompliziert und anstrengend. Es ist ja schon schwierig, den richtigen Beruf für sich zu finden, aber zu verstehen, welche Möglichkeiten von welchen Institutionen angeboten werden und dann noch herauszufinden, was für mich überhaupt möglich ist, ist noch viel schwieriger. Mir schwirrt der Kopf. Ich bin froh, dass der Reha-Berater der Arbeitsagentur in Koblenz hierbei hilft.“



Peter S. aus Andernach und Michael P. aus Ochtendung:

## „Mit XTERN ins Budget für Arbeit“

Sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze in der Logistik bei der Spedition Balter Logistics in Mülheim-Kärlich



**„Jetzt habe ich eine eigene Wohnung und bin viel selbstständiger geworden. Ich bin froh, dass ich es gewagt habe!“**

Jede Werkstatt für behinderte Menschen hat die Aufgabe, den Übergang geeigneter Personen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu fördern. Die Caritas Werkstätten sind seit Jahren bestrebt, sich in viele Richtungen der beruflichen Teilhabe zu öffnen und auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt geeignete Stellen zu finden.

Jeder neu erschlossene Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ist ein Erfolg auf dem Weg in eine inklusive Arbeitswelt. Ein tolles Beispiel sind Peter S. und Michael P.: Beiden ist letztes Jahr die Überleitung in das „Budget für Arbeit“ gelungen.

Gestartet sind beide mit einem Praktikumsplatz bei der Firma Balter Logistics in Mülheim-Kärlich. Die Firma verpackt und versendet unter anderem Schleiftrennscheiben. Die Praktikumsplätze wurden anschließend in ausgelagerte Arbeitsplätze umgewandelt.

Recht schnell haben sich beide in ihr Tätigkeitsfeld eingearbeitet. Deswegen hat man die Möglichkeit in Erwägung gezogen, das „Budget für Arbeit“ zu beantragen.

Im Anschluss an eine Beschäftigung auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz kann bei Eignung ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis folgen und ein „Budget für Arbeit“ beantragt werden. Hier können 70% des Arbeitgeberbruttoentgelts vom zuständigen Kostenträger erstattet werden.

Es ist darüber hinaus möglich, dass ein Integrationsassistent den Mensch mit Behinderung bis zu einem Jahr nach der Einstellung bei seiner Arbeit betreut und begleitet.



**„Ich bin sehr zufrieden, dass ich mich auf die WfbM eingelassen und es nun über diesen Umweg geschafft habe!“**

**Peter S.:** „Bevor ich zu XTERN kam, habe ich jahrelang versucht, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu arbeiten. Ich bin sehr zufrieden, dass ich mich auf die WfbM eingelassen und es nun über diesen Umweg geschafft habe!“

**Michael P.:** „Früher hätte ich nicht gedacht, dass ich das schaffen kann. Jetzt habe ich eine eigene Wohnung und bin viel selbstständiger geworden. Ich bin froh, dass ich es gewagt habe!“



## INFO

### WAS IST DAS „BUDGET FÜR ARBEIT“?

Das „Budget für Arbeit“ ist eine Leistung zur Erleichterung des Überganges von einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) auf den allgemeinen Arbeitsmarkt.

#### Rahmenbedingungen

- Die Teilnahme ist freiwillig.
- Der Einsatz von Einkommen und Vermögen wird nicht verlangt.
- Eine Nachbetreuung bis zu einem Jahr kann finanziert werden.
- Die Rückkehr in eine WfbM, falls notwendig, ist sichergestellt.

#### Welcher Personenkreis kann das „Budget für Arbeit“ erhalten?

- Es ist eine Leistung der Eingliederungshilfe nach Sozialgesetzbuch (SGB) XII.
- Personen, die sich im Arbeitsbereich einer WfbM befinden oder vom Fachausschuss eine Empfehlung für den Arbeitsbereich haben.

#### Wie wirkt sich das „Budget für Arbeit“ auf die Sozialversicherung aus?

- Arbeitsverträge sind auf tarifrechtlicher Basis zu schließen.
- Renten-, Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge werden auf Grundlage des Arbeitseinkommens entrichtet.
- Befreiung von der Arbeitslosenversicherung

#### Was bedeutet das „Budget für Arbeit“ für den Arbeitgeber?

- Jeder Arbeitgeber, der mit einem Menschen mit Behinderung aus einer WfbM einen Arbeitsvertrag abschließt, erhält einen Zuschuss von bis zu 70% zu den tariflichen Lohn- und Gehaltskosten und den Arbeitgeberanteilen zur Sozialversicherung. Im Einzelfall kann, auf Empfehlung des Integrationsausschusses, nach vier Jahren eine Absenkung der Förderhöhe erfolgen.

#### Beispiel einer Budgetleistung:

Vertraglich vereinbartes Bruttoentgelt 1.320,00 €

#### davon:

30% Arbeitgeberanteil 396,00 €

70% Pauschalleistung „Budget für Arbeit“ 924,00 €



Dennis M. aus Monreal:

## „In der Natur arbeite ich gerne!“

Ausgelagerter Arbeitsplatz in der Baumschule St. Martin in Düngeheim



„Zuerst habe ich über die Maßnahme ‚Unterstützte Beschäftigung‘ der Agentur für Arbeit in einem Gartenbaubetrieb gearbeitet. Nach einem Jahr schlug mir meine Ansprechpartnerin dort vor, über XTERN auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu arbeiten. Der Berater der Agentur für Arbeit in Mayen gab mir dazu Informationen, welche beruflichen Möglichkeiten ich dann habe. Schnell wurde ich in den Caritas Werkstätten XTERN

aufgenommen. Der Start war direkt in der Baumschule St. Martin in Düngeheim. Dort habe ich vor Ort an Berufsbildungsmaßnahmen teilgenommen.

Jetzt bin ich auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz. Am liebsten mähe ich Rasen und mache Pflegearbeiten. Wenn alles klappt, habe ich später mal die Möglichkeit, in das Budget für Arbeit zu wechseln. Wenn auch über einen Umweg, habe ich es geschafft, so zu arbeiten, wie ich es immer wollte.“

„Am liebsten mähe ich Rasen und mache Pflegearbeiten.“



„Wenn auch über einen Umweg, habe ich es geschafft, so zu arbeiten, wie ich es immer wollte.“



## INFO

### UNTERSTÜTZTE BESCHÄFTIGUNG

#### **Was ist Unterstützte Beschäftigung und was will sie erreichen?**

Unterstützte Beschäftigung ist die individuelle, meist zweijährige, betriebliche Qualifizierung, Einarbeitung und Berufsbegleitung behinderter Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes. Ziel der Unterstützten Beschäftigung ist nach Abschluss der Maßnahme ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis.

#### **„Erst platzieren, dann qualifizieren“ – das sind die Kernelemente der Unterstützten Beschäftigung:**

##### **Individuelle betriebliche Qualifizierung**

Die Unterstützte Beschäftigung beginnt mit der individuellen betrieblichen Qualifizierung. Sie findet von Anfang an in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes statt. Der behinderte Mensch wird von einem Jobcoach begleitet und unterstützt. Die individuelle betriebliche Qualifizierung dauert bis zu zwei Jahre, in Ausnahmefällen kann sie auf bis zu drei Jahre verlängert werden. Die Teilnehmer an der betrieblichen Qualifizierung sind sozialversichert.

##### **Berufsbegleitung**

Ist ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis erreicht, steht der Teilnehmer dennoch nicht alleine da. Wenn weiterhin eine Unterstützung erforderlich ist, wird diese in Form der Berufsbegleitung erbracht. Die Dauer dieser Leistung richtet sich ausschließlich nach den individuellen Bedürfnissen des behinderten Menschen. Es gibt keine zeitliche Beschränkung.

##### **Für wen ist Unterstützte Beschäftigung gedacht?**

Unterstützte Beschäftigung richtet sich an behinderte Menschen, die zwar einen Unterstützungsbedarf haben, aber nicht des besonderen Angebots der Werkstätten für behinderte Menschen bedürfen.

##### **Zur Zielgruppe zählen insbesondere:**

- Schulabgängerinnen und Schulabgänger mit Behinderung,
- Erwachsene, die im Laufe ihres (Erwerbs-)Lebens eine Behinderung erworben haben.

##### **Wichtig ist:**

Unterstützte Beschäftigung ist nachrangig zu Berufsausbildungen oder berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen. Wer hierfür fit genug ist, soll diese Maßnahmen absolvieren.

##### **Infos zur Unterstützten Beschäftigung:**

Bundesministerium für Arbeit und Soziales  
53107 Bonn  
Bürgertelefon: 0 18 05/67 67-15

Quelle: Flyer „Unterstützte Beschäftigung. Neue Chancen auf dem Arbeitsmarkt für behinderte Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf“, Artikelnummer A 389, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Bonn, August 2010

## Expert Queckenberg, Bad Breisig im Landkreis Ahrweiler



„Schon länger wollten wir zwei Stellen für Hilfstätigkeiten in unserem Familienbetrieb besetzen.“



Der Elektronikmarkt Queckenberg ist ein alteingesessenes Fachgeschäft in Bad Breisig. „Schon länger wollten wir zwei Stellen für Hilfstätigkeiten in unserem Familienbetrieb besetzen. Wir haben einiges versucht, dies führte aber für uns nicht zu dem gewünschten Ergebnis“, so Stephan Queckenberg.

### Ausgelagerte Arbeitsplätze – ist das was für uns?

„Durch den Kontakt zu einem Caritas-Mitarbeiter kamen zwei Werkstattbeschäftigte zu uns. Wir waren so begeistert, dass wir

nach einer Praktikumszeit schnell zwei Ausgelagerte Arbeitsplätze einrichteten.

### Es hat sich bewährt!

Beide XTERN-Beschäftigte können wir vielseitig einsetzen, je nach Auftragslage bei der Montage von Fotovoltaikanlagen, in der eigenen Reparaturwerkstatt für Elektrokleingeräte oder beim Kundendienst. Wir sind sehr zufrieden mit der Besetzung der Stellen, für uns ist das sehr verlässlich. Wir können das jederzeit weiterempfehlen!“

„Wir sind sehr zufrieden mit der Besetzung der Stellen, für uns ist das sehr verlässlich.“

### ANSPRECHPARTNER

**Expert Queckenberg**  
Stephan Queckenberg  
Zehner Straße 55  
53498 Bad Breisig  
Telefon: 0 26 33/9 56 67  
Homepage: [www.expert.de](http://www.expert.de)



## Integrationsbetrieb Hof Blasweiler im Landkreis Ahrweiler

In der Ortsgemeinde Heckenbach-Blasweiler wurde 2009 der Integrationsbetrieb der Lebenshilfe Kreisvereinigung Ahrweiler e.V. gegründet.

### Wir haben Mitarbeiter mit und ohne Handicap.

„Ziel ist es, behinderten oder von Behinderung bedrohten Menschen eine Chance für die Integration in den ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Bisher haben mehrere Werkstattbeschäftigte der Caritas Werkstätten und Personen, die vom Integrationsamt vermittelt wurden, einige Praktika gemacht. So konnten wir einige Mitarbeiter dauerhaft

für den Betrieb gewinnen“, berichtet Thomas Marx.

### Vielseitig in der Region Ahrweiler unterwegs

Als kompetenter Ansprechpartner im Garten- und Landschaftsbau ist der Integrationsbetrieb nicht nur für kommunale und städtische Auftraggeber interessant, vielmehr hat er aufgrund seiner im Gartenbau gut ausgebildeten Vorarbeiter und Betreuer auch immer die richtige Ideenumsetzung für private Gärten.

In der Schlechtwetterperiode werden die Mitarbeiter zum großen Teil in der eigenen Saft-, Gelee-, Eier- und Trockenobstherstellung zum Etikettieren, Abpacken und zur Vermarktung der Produkte eingesetzt.

Das Unternehmen genießt als Integrationsbetrieb eine staatliche Teilunterstützung, muss jedoch den größten Teil seiner Kosten auf dem freien Markt selbst erwirtschaften.

Das hofeigene Café und der angeschlossene Hofladen sind auch am Wochenende geöffnet.



„Ziel ist es, behinderten oder von Behinderung bedrohten Menschen eine Chance für die Integration in den ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen.“



„Wir konnten einige Mitarbeiter dauerhaft für den Betrieb gewinnen.“

### ANSPRECHPARTNER

#### Hof Blasweiler

Thomas Marx  
Ermländer Weg 8  
53506 Heckenbach  
Telefon: 0 26 46/91 58 55  
Internet: [www.hof-blasweiler.de](http://www.hof-blasweiler.de)



## Karosserie-Fachbetrieb Michels im Landkreis Cochem-Zell



Die Firma Karosseriebau Michels ist ein Familienbetrieb mit ca. zehn Mitarbeitern in der zweiten Generation in Cochem-Brauheck.

„Schon immer haben wir mit den Caritas Werkstätten zusammengearbeitet und als wir die Anfrage erhielten, ob wir einen Werkstattbeschäftigten in unserem Team aufnehmen möchten, haben wir nicht lange überlegt und zugesagt. Schon länger wollten wir jemanden einstellen, der jedem Kollegen mal mithelfen kann“, erzählt Jutta Michels.

### **Nischen sind schwer zu besetzen!**

„Mit Alexander D. haben wir jemanden gefunden, der in unserem Betrieb jedem mal

zur Hand geht. Er füllt die Nische auf dem ausgelagerten Arbeitsplatz aus, die wir mit Facharbeitern nicht besetzen können.“



„Schon länger wollten wir jemanden einstellen, der jedem Kollegen mal mithelfen kann.“

### **ANSPRECHPARTNER**

**Karosserie-Fachbetrieb  
Michels**  
Jutta Michels  
Industriering 1  
56812 Cochem-Brauheck  
Telefon: 0 26 71 / 12 04  
Homepage: [www.cochem-brauheck.de/michels](http://www.cochem-brauheck.de/michels)



## Verbandsgemeinde Maifeld in Polch im Landkreis Mayen-Koblenz

70 Beschäftigte arbeiten bei der Verbandsgemeindeverwaltung Maifeld in Polch, sie betreuen 18 Einzelgemeinden und ca. 25.000 Einwohner.

### Als Mitarbeiter und Kollege gut integriert

Felix D. ist einer dieser 70. Ein Mitarbeiter und Kollege wie alle anderen 69 auch. Dass er nicht bei der Verwaltung selbst beschäftigt ist, sondern für ihn ein Ausgelagerter Außenarbeitsplatz der Werkstatt für behinderte Menschen eingerichtet



„Für uns ist Felix ein Mitarbeiter, der sich nicht von den anderen unterscheidet.“

wurde, weiß kaum jemand. Der Beschäftigungsvertrag wurde im Juli 2009 auf unbestimmte Zeit zwischen den Caritas Werkstätten XTERN und der Verbandsgemeindeverwaltung Maifeld abgeschlossen.

„Für uns ist Felix ein Mitarbeiter, der sich nicht von den anderen unterscheidet. Er bringt sich ein und macht seine Arbeit gut“, sagt Bürgermeister Maximilian Mumm und berichtet von nur guten Erfahrungen mit dem Projekt „Virtuelle Werkstatt XTERN“, das Menschen mit Beeinträchtigungen ein (fast) normales Arbeitsleben ermöglicht.

Der junge Mann ist in den Kreis der Beschäftigten voll integriert. Er hat seinen festen Arbeitsplatz bei der Verbandsgemeindekasse mit den Aufgabenbereichen Scannen und Verwalten der Ein- und Ausgangsrechnungen, Prüfen der Belege sowie Sortier- und Abheftarbeiten. Dazu kommt die Mitarbeit beim Auf- und Abbau der Geschwindigkeitsmessanlage in der Gemeinde.

### Gewinn für alle

„Felix leistet gute Arbeit, ist immer aufgeschlossen und hilfsbereit. Ein guter Mitarbeiter, der sich allem Anschein nach auch an seinem Arbeitsplatz sehr wohl fühlt, so soll es sein“, meint Bürgermeister



„Wir können das Modell XTERN nur weiterempfehlen.“

Maximilian Mumm und berichtet von einem Gewinn für alle Beteiligten: „Wir können das Modell XTERN nur weiterempfehlen.“

### ANSPRECHPARTNER

**Verbandsgemeinde Maifeld**  
Verbandsbürgermeister  
Maximilian Mumm  
Marktplatz 4  
56751 Polch  
Telefon: 0 26 54/9 40 20  
Homepage: [www.maifeld.de](http://www.maifeld.de)



## Über die Grenze geschaut

### Interessantes Inklusionsprojekt „Schulassistenten“ in Köln, Nordrhein-Westfalen

Manchmal lohnt es sich, auch einmal über den Tellerrand zu gucken. Denn Inklusion endet ja nicht an den Landesgrenzen von Rheinland-Pfalz. Auch im Nachbarbundesland Nordrhein-Westfalen finden sich gute Beispiele für die Auslage-

die vielfältigen Aufgaben des Hausmeisters Kaczmarek besungen werden, ist bekannt, dass Schulhausmeister sehr stark beschäftigte Fachkräfte in Schulen sind, die ein anspruchsvolles Arbeitsspektrum in knapper Zeit abzudecken haben.

Das Spektrum ihrer Tätigkeiten reicht von A wie Auswechseln defekter Glühbirnen bis Z wie Zentralheizung überwachen und steuern. Gebäudesicherheit, Grünpflege, Reinigung, Schließdienst oder Handwerkeraufsicht sind wichtige Aufgabenbereiche größeren Umfangs. Daneben fallen unglaublich viele kleine und kleinste Teilarbeiten an, die alle erledigt werden müssen. In einer guten und gesunden Schule – als solche versteht sich das Joseph-DuMont-Berufskolleg – sind Schulklima und Schulumwelt wesentliche Einflussfaktoren für erfolgreiches Lernen.

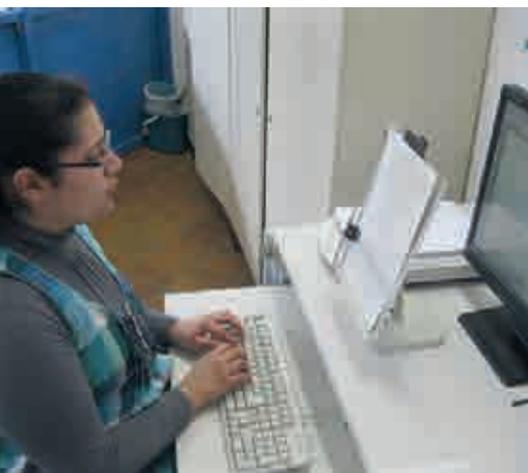
Der Hausmeisterhelfer unterstützt daher den Schulhausmeister insbesondere dabei, ein gepflegtes äußeres Erscheinungsbild von Schulgebäude und -gelände sicherzustellen. Er führt kleinere Reparaturen und Wartungen durch. Er trägt zur Gebäude- und Grundstückssauberkeit bei, indem er Abfälle einsammelt, Verunreinigungen entfernt, Schäden feststellt und meldet. Zusätzlich erledigt er Botengänge und ist Anlaufstelle



Schulassistent beim Laminieren

für Lehrkräfte, Schüler und Besucher, wenn der Hausmeister einmal nicht da ist. Ansonsten geht er dem Schulhausmeister fallweise zur Hand und hilft ihm. Für den Schulträger bedeutet die Arbeit des Hausmeisterhelfers, dass Gebäudesubstanz und -wert erhalten und gesichert werden.

Marko M. wollte eigentlich nie in einer WfbM arbeiten. Dies machte er auch durch sein aggressives Verhalten in der Werkstatt deutlich. Als Hausmeisterhelfer arbeitet er nun zuverlässig und ausdauernd. Auffallend ist seine Freundlichkeit. Viele seiner Aufgaben erledigt er mittlerweile routiniert und vollkommen selbstständig. Sein Teampartner – der Hausmeister – möchte die Zusammenarbeit nicht mehr missen, Marko nimmt ihm doch viele Arbeiten ab. So hat er mehr Zeit, um seine vielen Aufgaben zu erledigen.



Schulassistentin tippt konzentriert.

zung von Werkstattarbeitsplätzen. Am Joseph-DuMont-Berufskolleg in Köln, einem kaufmännischen Berufskolleg mit ca. 3.200 Schülerinnen und Schülern und etwa 110 Lehrkräften, sind seit 2009 Hausmeisterhelfer und Lehrerassistenten eingesetzt.

#### Hausmeisterhelfer

Nicht erst durch das Lied der Kölner Musikgruppe Bläck Fööss, in dem



## Lehrerassistenten

Die Lehrkräfte am Joseph-DuMont-Berufskolleg sollen sich, so die Philosophie der Schulleitung seit vielen Jahren, auf ihre pädagogischen Aufgaben konzentrieren. Ihr Kerngeschäft ist der Unterricht.

Neben ihren originären pädagogischen Aufgaben haben Lehrkräfte üblicherweise ein breites Spektrum an Arbeiten zu erledigen.

Vervielfältigungen für den Unterricht müssen hergestellt, Lehrmittel aus den Lehrmittelräumen in den Klassenraum geschafft und Schulcomputer betriebsbereit ge-

halten werden. Kreide wird ebenso benötigt wie Moderatorenkoffer oder DVD-Player. Also müssen diese vor dem Unterricht von Lehrkräften aus den schulischen Archiven geholt werden. Die Kennzeichnung, Ausgabe, Verwaltung, Rücknahme und Kontrolle der leihweise zur Verfügung gestellten Lernmittel nehmen am Schuljahresbeginn und -ende einen erheblichen Arbeitsumfang ein.

All diese nicht unmittelbar pädagogischen Aufgaben werden von Lehrkräften zu Recht häufig als belastend und störend empfunden. Ihre Erledigung führt bisweilen sogar dazu, dass wertvolle Unterrichtszeit nicht mehr in vollem Umfang zur Verfügung steht.

Die Lehrerassistenten entlasten Lehrkräfte in erheblichem Maße. Sie verwalten Lehr- und Lernmittel, überwachen, pflegen und reinigen technische Geräte. Sie sind für die Ausgabe, Kontrolle und Pflege der schulischen Notebooks zuständig, arbeiten an der Servicetheke im Selbstlernzentrum der Schule, führen Botengänge und Einkäufe durch, stellen Materialien zusammen, kopieren und drucken, helfen bei



Schulassistent überprüft den Notebook-Wagen.

Schulprojekten oder unterstützen Lehrkräfte bei Bedarf.

Emine D. hatte schon lange den Traum, in einer Schule zu arbeiten. Selbstbewusst und sicher im Auftreten, arbeitet sie nun im Team mit drei weiteren behinderten Menschen. Von ihren Kollegen hat sie gelernt, wie die Notebookwagen der Schule ausgeliehen, zurückgeholt und auf Vollständigkeit und Beschädigungen kontrolliert werden. Auch sorgt sie dafür, dass die Notebooks immer betriebsbereit sind und sofort nach Unterrichtsbeginn von den Lehrkräften eingesetzt werden können. Seit mehr als drei Jahren ist dank ihres Einsatzes in der Schule kein wertvolles Notebook mehr abhandengekommen oder zerstört worden.

Die Lehrerassistenten sind einfach unentbehrlich geworden, so die einhellige Meinung des Kollegiums. Und sie bereichern die Schule. Ihre Zuverlässigkeit, ihre Freundlichkeit und die Ruhe, mit der sie ihre Arbeit erledigen, wirken sich spürbar positiv auf das Schulklima aus.



Die Schulassistenten des Joseph-DuMont-Berufskollegs in Köln



## Bundesagentur für Arbeit

Agentur für Arbeit  
Koblenz – Mayen

# Berufliche Reha-Beratung der Bundesagentur für Arbeit

Ein bis zwei Jahre vor Ende des Schulbesuches sollten alle Schülerinnen und Schüler Kontakt zur Berufsberatung der Agentur für Arbeit aufnehmen. Das ist ganz einfach, denn zwischen Schule und Berufsberatung gibt es meist eine enge Zusammenarbeit. Wer Beratungsbedarf hat, kann sich also einfach ans Sekretariat seiner Schule oder an eine(n) zuständige(n) Lehrer(in) wenden. Die Beraterinnen und Berater der Arbeitsagentur helfen nicht nur bei der konkreten Suche nach einem Ausbildungsplatz, sie informieren auch über sinnvolle und notwendige Eingliederungs- und Reha-Maßnahmen.

**Wichtig:** Nur wer **vorher** eine Kostenzusage der Arbeitsagentur eingeholt hat, kann eine solche Maßnahme besuchen!

Welche Unterstützungsangebote im Einzelfall in Frage kommen, wird im Beratungsgespräch ganz individuell erörtert. Die Beratung kann in der Schule oder in einer der Geschäftsstellen der Agentur für Arbeit Koblenz-Mayen erfolgen. Es gibt solche Geschäftsstellen in Koblenz, Cochem, Weißenthurm, Andernach, Mayen, Bad Neuenahr-Ahrweiler und Adenau.

In jedem Fall sollte vorher ein Termin vereinbart werden!

E-Mail: koblenz-mayen.261-reha@arbeitsagentur.de

Telefon: 0 18 01 / 55 51 11 (Festnetz 3,9 Cent/Minute; Mobil höchstens 42 Cent/Minute)

Postanschrift: Agentur für Arbeit Koblenz-Mayen, 56066 Koblenz

Nähere Informationen gibt es im Internet: [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de). Dort gibt es auch eine Verlinkung zu Internetportalen wie [berufenet](#), [kursnet](#), [planet-beruf](#) oder der [jobbörse](#).



BERUFETV 

BERUFENET 

JOBBÖRSE 

KURSNET 





## Anmeldebogen Berufsberatung (Reha/SB)

### Persönliche Daten

\*freiwillige Angabe

Nachname: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_ Staatsangehörigkeit: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Geschlecht:  männlich  weiblich

Geburtsort\*: \_\_\_\_\_

wohnhaft bei\*: \_\_\_\_\_

Straße, Hausnr.: \_\_\_\_\_

PLZ, Wohnort: \_\_\_\_\_

Land: \_\_\_\_\_  Deutschland

Telefon\*: \_\_\_\_\_

Handy\*: \_\_\_\_\_

E-Mail\*: \_\_\_\_\_

Liegt eine Schwerbehinderung/Gleichstellung vor?  nein  ja

Grad der Behinderung:  < 30  
 30–40  
 50–100

### Schulische Daten

Zurzeit/zuletzt besuchte Schule: \_\_\_\_\_

von/seit: \_\_\_\_\_ bis: \_\_\_\_\_

Schulart: \_\_\_\_\_

Name der Schule: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

Angestrebter/erreichter Abschluss: \_\_\_\_\_ Klasse: \_\_\_\_\_

### Hinweise/Notizen (Anliegen des Kunden für das Gespräch)

Die erfragten Angaben werden zur Durchführung der Beratung durch die Agentur für Arbeit erhoben (§ 67 a Abs. 3 Satz 3 SGB XI). Ihre Verpflichtung, zu diesen Zwecken die notwendigen Tatsachen anzugeben, ergibt sich aus § 60 Abs. 1 SGB I.



## REHADAT-Bildungsportal

Viele verschiedene Informationen zu „Wege zur beruflichen Teilhabe“ finden Sie im REHADAT-Bildungsportal. Die informative Homepage ist zusammengestellt von dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V. und gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Bonn.

Schwerpunkte des REHADAT-Bildungsportals sind:

### Berufe und Co.

“Welche Berufe gibt es überhaupt?”

### Welcher Beruf passt?

“Liege ich richtig mit meinem Berufswunsch?”

### Nach der Schule

“Mit oder ohne Schulabschluss, welche Möglichkeiten habe ich?”

### Betriebliche oder außerbetriebliche Ausbildung?

“Wo bin ich richtig?”

### Wieder einsteigen

“Zurück in die Arbeitswelt, aber wie?”



### INFO

#### KONTAKT

Institut der deutschen  
Wirtschaft Köln e.V.  
Konrad-Adenauer-Ufer 21  
50668 Köln  
Telefon: 02 21 / 49 81 -1  
Telefax: 02 21 / 49 81 -533  
E-Mail: [welcome@iwkoeln.de](mailto:welcome@iwkoeln.de)  
Homepage: [www.rehadat.de](http://www.rehadat.de)



## Impressum

<b>Herausgeber:</b>	St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH Ludwig-Erhard-Straße 17 56727 Mayen Telefon: 0 26 51 / 49 68 - 0 <a href="http://www.st-raphael-cab.de">www.st-raphael-cab.de</a>
<b>Leitung der Projektgruppe:</b>	Doris Hein
<b>Mitglieder der Projektgruppe:</b>	Lilli Siemens, Franz Josef Bell, Albert Bröhling, Lothar Scheffel und Gerd Jung
<b>Fotos:</b>	Caritas Werkstätten
<b>Gestaltung/Druck:</b>	Caritas Werkstätten St. Anna, Ulmen
<b>Auflage:</b>	1.500 Stück
<b>Bestelladresse:</b>	Caritas Werkstätten Virtuelle Werkstatt XTERN August-Horch-Straße 6 56751 Polch Telefon: 0 26 54 / 8 98 00 00 E-Mail: <a href="mailto:xtern@cwfb.de">xtern@cwfb.de</a>

Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für den Inhalt der Texte und die Fotos.

Die Namen von den Personen der Beispiele sind gekürzt.

Nachdruck, auch auszugsweise, Vervielfältigung oder Übersetzung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

2. Auflage Dezember 2013



# Anlaufstellen

## Kreis Ahrweiler:

### **Caritas Werkstätten St. Elisabeth**

Kripper Straße 25  
53489 Sinzig  
Telefon: 0 26 42/9 70 23 00  
Telefax: 0 26 42/72 58  
E-Mail: sinzig@cwfb.de

**Berufliche Integrationsdienste  
Barmherzige Brüder Saffig gGmbH**  
Berufsbegleitung, Übergang Schule – Beruf  
Walporzheimer Straße 28  
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler  
Telefon: 0 26 41/20 52 27  
Telefax: 0 26 41/20 52 26  
E-Mail: info.berufliche-integrationsdienste@  
bb-saffig.de

## Kreis Cochem-Zell:

### **Caritas Werkstätten St. Vinzenz**

August-Horch-Straße 12  
56812 Cochem  
Telefon: 0 26 71/91 69 60  
Telefax: 0 26 71/55 24  
E-Mail: cochem@cwfb.de

### **Caritas Werkstätten St. Anna**

Eifel-Maar-Park 17  
56766 Ulmen  
Telefon: 0 26 76/95 27-0  
Telefax: 0 26 76/95 27-29  
E-Mail: ulmen@cwfb.de

**Beruflicher Integrationsfachdienst  
Bethesda – St. Martin gGmbH**  
Berufsbegleitung, Übergang Schule – Beruf  
Ravenéstraße 55  
56812 Cochem  
Telefon: 0 26 71/9 17 18 16  
Telefax: 0 26 71/9 21 66 20

## Kreis Mayen-Koblenz:

### **Caritas Werkstätten St. Johannes**

Polcher Straße 160  
56727 Mayen  
Telefon: 0 26 51/98 53-0  
Telefax: 0 26 51/90 13 72  
E-Mail: mayen@cwfb.de

### **Caritas Werkstätten St. Stephan**

August-Horch-Straße 6  
56751 Polch  
Telefon: 0 26 54/93 97-0  
Telefax: 0 26 54/93 97-50  
E-Mail: polch@cwfb.de

### **Caritas Werkstätten Virtuelle Werkstatt XTERN**

August-Horch-Straße 6  
56751 Polch  
Telefon: 0 26 54/8 98 00 00  
Telefax: 0 26 54/93 97-90  
E-Mail: xtern@cwfb.de

**Berufliche Integrationsdienste  
Barmherzige Brüder Saffig gGmbH**  
Berufsbegleitung, Übergang Schule – Beruf  
Bahnhofstraße 40  
56626 Andernach  
Telefon: 0 26 32/49 10 53  
Telefax: 0 26 32/4 85 52  
E-Mail: info.berufliche-integrationsdienste@  
bb-saffig.de

**Berufliche Integrationsdienste  
Barmherzige Brüder Saffig gGmbH**  
Berufsbegleitung, Übergang Schule – Beruf  
Im Möhren 4  
56727 Mayen  
Telefon: 0 26 51/7 13 93  
Telefax: 0 26 51/26 28  
E-Mail: info.berufliche-integrationsdienste@  
bb-saffig.de



## Überregional:

### **Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung**

Integrationsamt  
Baedekerstraße 2–10  
56073 Koblenz  
Telefon: 02 61/40 41 345  
Telefax: 02 61/40 41-238, -230  
Homepage: [www.lsjv.rlp.de](http://www.lsjv.rlp.de)

### **Budget für Arbeit**

Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz  
Bauhofstraße 9  
55116 Mainz  
Telefon: 0 61 31/16 20 27  
Homepage: [www.msagd.rlp.de](http://www.msagd.rlp.de)

### **2. Chance**

#### **Rückkehr in den Beruf nach Krankheit oder Unfall**

Leben, Lernen und Arbeiten  
Hotline: 08 00/2 22 00 03  
Montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr  
Homepage: [www.zweite-chance.info](http://www.zweite-chance.info)

### **Unterstützte Beschäftigung**

Bundesministerium für Arbeit und Soziales  
53107 Bonn  
Bürgertelefon: 0 18 05/67 67 15  
Homepage: [www.bmas.de](http://www.bmas.de)

### **Deutsche Rentenversicherung Bund**

10704 Berlin  
Telefon: 0 30/86 50  
Telefax: 0 30/86 52 72 40  
Service-Telefon: 08 00/1 00 04 80 70  
E-Mail: [drv@drv-bund.de](mailto:drv@drv-bund.de)  
Homepage: [www.deutsche-rentenversicherung.de](http://www.deutsche-rentenversicherung.de)

### **Deutsche Rentenversicherung Rheinland-Pfalz**

Eichendorffstraße 4–6  
67346 Speyer  
Telefon: 0 62 32/17-0  
Telefax: 0 62 32/17-25 89  
Service-Telefon: 08 00/1 00 04 80 16  
E-Mail: [service@drv-rlp.de](mailto:service@drv-rlp.de)  
Homepage: [www.deutsche-rentenversicherung-rlp.de](http://www.deutsche-rentenversicherung-rlp.de)

### **Gemeinsame Servicestelle für Rehabilitation – Köln**

Die gemeinsame Servicestelle bietet allen Ratsuchenden die Möglichkeit, trägerübergreifend in Fragen zur Rehabilitation beraten zu werden. Anträge auf Leistungen zur Rehabilitation werden zügig weitergeleitet bzw. koordiniert und bei Bedarf wird Kontakt zum zuständigen Träger hergestellt.  
Richmondstraße 8  
50667 Köln  
Telefon: 02 21/3 79 09-8 70  
Telefax: 02 21/3 79 09-8 99  
E-Mail: [koeln@tk.de](mailto:koeln@tk.de)



Mitgewirkt haben an der Broschüre:

## Mitten im Arbeitsleben

Beruflicher Ratgeber für Menschen  
mit Behinderung zur Teilhabe am  
Arbeitsleben



<b>Karosserie</b>	<b>ERICH MICHELS e.K.</b>
	Inh. Jutta Michels
<b>Fachbetrieb</b>	56812 Cochem-Brauweck · Industriering 19 Telefon: 0 26 71 /12 04 · Telefax: 0 26 71 /34 88 E-Mail: michels.karosseriebau@t-online.de

